

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig. **W. W. W.**

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. **W. W. W.**

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 66 (1. Blatt)

Donnerstag, den 1. Juni 1916

44. Jahrgang.

Der Vormarsch der Bulgaren.

Die französischen Stellungen zwischen der Südkuppe des Toten Mannes und dem Dorfe Cumieres auf der ganzen Front genommen. — Das Panzerwerk Punta Corbin in österreichischem Besitz.

Das Vorrücken der Deutschen und Bulgaren bei Saloniki.

(W) (Meuter.) Die Bulgaren haben das griechische Fort an der Mündung der Struma in die Korje, sowie Station und Brücke von Demir-Hissar besetzt. Deutsche und bulgarische Offiziere erklärten Donnerstag dem griechischen Kommandanten von Kugel, daß sie Befehl hätten, die bulgarische Linke Flanke zu decken gegen einen Angriff der Verbündeten, schlugen vor, das Fort in Uebereinstimmung mit den Grundrissen der Neutralität, wie sie in Athen ausgelegt worden sei, zu besetzen und verlangten den Abzug der Griechen binnen 24 Stunden. Der Kommandant telegraphierte nach Athen. In einem Protokoll verpflichteten sich die deutschen und bulgarischen Offiziere, das Fort zu räumen, sobald die Ursache dieser Okkupation aufhöre. Hierauf zogen die Griechen mit Ausnahme einer Kompanie ab, die 24 Schüsse abgab und sich dann ebenfalls auf bestimmten Befehl aus Athen zurückzog. Die Deutschen und Bulgaren sind ebenfalls sehr tätig bei Panthi und Estiga, nordöstlich von Kavalla, wo sie Pontons zusammenbringen, um die Westa zu überschreiten.

Wie der „Matin“ aus Saloniki erfährt, haben die Bulgaren außer der Befestigung von Kugel noch vier andere, darunter die von Dragotin, nach kurzem Widerstand der griechischen Besatzung besetzt. Die Bulgaren sollen schnell gegen Kavalas vordringen. Serres sei schon besetzt. Nach dem „Temps“ steigen die Bulgaren in der Fortsetzung ihres Vormarsches das Tal der Struma hinunter und besetzen bereits außer den zwei Brückenköpfen der von General Sarrail gepressten Brücke auch die Stadt Demir-Hissar selbst, die von den Griechen geräumt wurde. Die bulgarische Abteilung scheint eine doppelte Unternehmung gegen Serres und Kavalas zu planen. Der „Petit Parisien“ erfährt aus Saloniki, die aus zwei Regimenten Infanterie und einer Batterie Artillerie bestehende griechische Besatzung von Demir-Hissar habe die Stadt am 27. abends verlassen. Die griechischen Truppen in Nord-Mazedonien würden sich auf Karafria (westlich von Saloniki) zurückziehen.

Ueber die Bedeutung der Befestigung der griechischen Sperrforts an der Grenze Mazedoniens durch die Bulgaren sagt das „Petit Journal“ u. a.: Das Tal der Struma, von dem die Bulgaren durch ihren Kühnheit und unerwarteten Handreich den ganzen oberen Teil in Besitz nahmen, ist der Weg, der dem Eindringen gestattet, ohne besondere Schwierigkeiten das Meer zu gewinnen und so jede Verbindung zwischen dem Gebiet von Saloniki und Kavalla zu unterbrechen. Mit der Befestigung der Grenzbesatzungen, vor allem des Forts Kugel, das den von der Straße Demir-Hissar-Serres durchschnittenen Engpaß beherrscht, sind die Bulgaren Herr der Bahnlinie Saloniki-Kavalla. Man sieht daraus, wie gut General Sarrail daran tat, die Brücke von Demir-Hissar, über die die Eisenbahnlinie über die Struma geht, seinerseits in die Luft zu sprengen. Die 80 Kilometer des Tales, die von den Bulgaren noch zurückzulegen sind, um den Buken von Dranovo zu erreichen, umfassen einen sehr reichen Gebietsstreifen, dessen Hauptort Serres ist.

Das Journal ist der Meinung, daß die von Panthi ausgegangene Bewegung der Bulgaren der Vorläufer einer Befestigung des Hafens von Kavalla durch die Bulgaren sein könnte.

„Secolo“ meldet aus Saloniki vom 27. abends: Die Befestigung des Forts Kugel und der übrigen griechischen Stellungen durch die Bulgaren und Deutschen ist in völliger Einnahme. Mit der griechischen Regierung erfolgt, die ihren Truppen den Befehl gab, sich zurückzuziehen. Die eine Brigade starken Bulgaren haben außer dem dem Engpaß nach Demir-Hissar und Serres beherrschenden Fort Kugel auch das Fort Dragotin, die Dörfer Petrina und Spatowo sowie beide Ufer der Struma bei der von den Franzosen und Engländern gesprengten Brücke und die hölzerne Brücke besetzt. Nach dem Korrespondenten ist der Zweck der bulgarischen Bewegung noch nicht klar. Man weiß nicht, ob der Feind nur einer Offensive der Entente habe vorgreifen wollen, ob er selber eine Offen-

sive habe beginnen wollen oder ob es ihm um die Befestigung des Ostteils von Mazedonien zu tun ist. Bedeutende bulgarische Truppenbewegungen werden aus der Gegend zwischen Ogilar und Kanti gemeldet. Vorbereitungen für den Brückenbau über den Restos lassen auf die Absicht der Befestigung von Kavalla schließen. Man vermutet, daß die griechischen Truppen den Befehl erhielten, sich zwischen Drama und Kavalla zusammenzuziehen.

Zum deutsch-bulgarischen Vormarsch.

(TU) Die englische Presse ist bemüht, die Befestigung der Gebiete zwischen Kugel und Demir-Hissar als ein für die Griechen katastrophales, verhängnisvolles Ereignis hinzustellen. Die Bevölkerung in Serres und Mazedonien befindet sich dadurch in der schwierigen Lage, denn sie werde sehr von Hunger bedroht. Jetzt, nachdem Demir-Hissar durch die Bulgaren besetzt sei, müßte die Zufuhr von Lebensmitteln, welche bisher von den Franzosen in Automobilen geliefert wurden, aufhören. Der Vormarsch von Demir-Hissar könne in zwei Richtungen erfolgen, erstens auf Serres und zweitens gegen das Strumatal zu bis an den Golf von Dranovo. — Auf Grund angeblicher Athener Depeschen versichern Pariser Blätter, daß der Abschluß eines regelrechten Vertrages der Regierungen von Athen und Sofia über die Bedingungen der zeitweiligen Ueberlassung einiger für Bulgariens Kriegszwecke wertvoller Stützpunkte erfolgt sei. „Matin“, „Gaulois“ und andere Blätter bringen sehr zornige Kommentare hierzu.

(TU) Nach eines Sabas-Meldung aus Athen richtete die griechische Regierung an die Mittelmächte und an Bulgarien einen scharfen Protest anlässlich der Befestigung des griechischen Gebiets. Der König empfing unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Athen den Ministerpräsidenten Schuldis in einer Audienz.

Die überraschendste Sensation des Tages.

(bb) Die „B. Z.“ meldet aus Kristiania: Aus Paris wird unter dem 29. Mai gemeldet: Das Eindringen der Bulgaren in Griechenland ist die überraschendste Sensation des Tages. Die Befestigung der Stellung Kugel ist von großer Bedeutung, da diese Stellung die Strecke von Demir-Hissar nach Serres vollkommen beherrscht. Am Freitag mittag erreichten die Bulgaren Kugel und rückten nach Camoto und Dragotin weiter. Diese Grenzfestungen sind übrigens erst nach dem letzten Balkankrieg angelegt worden. Am Sonnabend rückten die Bulgaren weiter südwärts vor und besetzten die wichtige Eisenbahnstation am Brückenkopf von Demir-Hissar. Die Brücke ist von den Franzosen auf den Befehl von Sarrail hin gesprengt worden.

(bb) Die „B. Z.“ meldet aus Lugano: Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Athen: Amtliche griechische Kreise rechtfertigen den Rückzug der griechischen Truppen mit der Notwendigkeit, eine Neutralitätsverletzung zu vermeiden. Griechenland müsse den bulgarischen Streitkräften das gleiche gestatten, wie den Franzosen und Engländern, die Saloniki besetzten.

Sarrail soll eine Offensive unternehmen.

(CC) Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt die französische Presse die gegenwärtigen Ereignisse an der griechisch-mazedonischen Grenze. Da über den Wortlaut der Einspruchsnote, die das griechische Kabinett an die Mittelmächte gerichtet hat, nichts bekannt ist, enthalten sich die Blätter vorerst aller Spekulationen. Nur der „Temps“ versucht den Widerspruch, der zwischen der griechischen Regierung und dem griechischen Volke besteht, hervorzuheben. Anders beurteilt man die militärischen Ereignisse, die im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehen. Offizielle Mitteilungen machen wiederholt Propaganda für eine baldige Offensive Sarrails, die Serbien wiedererobern und dem Krieg im Orient eine entscheidende Wendung geben würde. Nach jüngst wies der „Temps“ darauf hin, daß der geeignete Zeitpunkt gekommen sei, wo Sarrail den so lange angebotenen

Vorstoß unternehmen müsse. Die Pläne könnten durch die Vorkommnisse der letzten 24 Stunden stark gehindert werden.

Den letzten Meldungen des Honorer „Republi-cain“ zufolge haben die Bulgaren inzwischen den Bahnhof von Demir-Hissar und einen Teil der Umgebung der Stadt besetzt. Auf dem rechten Wardauer mehrten sich immer lebhafter werdenden Vorpostengefechte. Eine heftige Beschickung findet links von Restos statt.

Italien zur bulgarischen Frontveränderung.

(bb) Die italienische Presse zeigt sich zu den Nachrichten aus Mazedonien von dem bulgarischen Vormarsch beunruhigt, da es unsicher ist, ob es sich nur um Erkundungszüge oder den Beginn der österreichisch-bulgarischen Offensive handelt. Die Nachricht wirkt um so auffälliger in Italien, als der „Secolo“ noch vorgestern die völlige Räumung der Grenze durch die bulgarischen Truppen gemeldet hat.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 30. Mai. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Feuerkämpfe fanden auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras statt, auch Lens und seine Vororte wurden wieder beschossen. In der Gegend von Souchez und südöstlich von La-hure scheiterten schwache feindliche Vorstöße. — Geheiligte Gefechtsstille herrschte im Abschnitt von der Höhe 304 bis zur Maas. Südlich des Raben-Cumieres waldes nahmen deutsche Truppen die französischen Stellungen zwischen der Südkuppe des Toten Mannes und dem Dorfe Cumieres in ihrer ganzen Ausdehnung. An unverwundeten Gefangenen sind 35 Offiziere (darunter mehrere Stabsoffiziere), 1313 Mann eingebracht. Zwei Gegenangriffe gegen das Dorf Cumieres wurden abgewiesen. — Festlich der Maas verbesserten wir durch örtlichen Vordringen die neu gewonnene Linie im Thiamontwalde. Das beiderseitige Feuer erreichte hier zeitweise große Heftigkeit.

Unsere Flieger griffen mit beobachtetem Erfolge gestern Abend ein feindliches Zerstörergeschwader vor Dikende an. Ein englischer Doppeldecker stürzte nach Luftkampf bei St. Etienne ab und wurde durch Artilleriefeuer zerstört.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Lysal stießen deutsche Abteilungen über die Schifara vor und zerstörten eine russische Blockhausstellung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche und bulgarische Streitkräfte besetzten, um sich gegen augenscheinlich beabsichtigte Ueberraschungen durch die Truppen der Entente zu sichern, die in diesem Zusammenhang wichtige Rupele an der Struma. Unsere Ueberlegenheit zwang die schwachen griechischen Posten, auszuweichen. Im übrigen sind die griechischen Hoheitsrechte gewahrt worden.

Der englische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht. Die feindliche Artillerie war in den letzten 24 Stunden an besonderen Teilen unserer Front sehr tätig, namentlich am Kanal von La Bassée und bei Arras. Besonders heftig war am frühen Morgen die Beschickung unserer Front und der Verbindungslinien bei Loos. Sie dauerte

während des Tages mit Unterbrechung auf allen taktisch wichtigen Punkten an.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 30. Mai.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe, namentlich an der bessarabischen Front und in Wolhynien. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern fiel das Panzerwerk Punta Corbin in unsere Hand. Westlich von Ar-siero erzwangen unsere Truppen den Uebergang über den Pofinabach und bemächtigten sich der südlichen Uferhöhen. Vier heftige Angriffe der Italiener auf unsere Stellung südlich des Bettale wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 29. Mai: Im Sagarinatale erneuerte der Gegner in der Nacht zum 28. Mai und am folgenden Morgen gegen unsere Stellungen zwischen Etsch und Branstal seine harinadigen und blutigen Angriffe, die beständig durch den unerschütterlichen Widerstand der furchtlosen Truppen der 37. Division gebrochen wurden. Im Abschnitt Pofina-Misch ging das Artillerieduell gestern kräftig weiter. Am Nachmittag unternahm der Feind einen starken Angriff auf einen Teil unserer Stellungen südlich des Pofina-Baches. Nach einem erbitterten Kampfe wurde er mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen. Auf der Höhe von Schleggen besetzten unsere Truppen die Stellungen, welche das Beden von Schleggen beherrschen und verschanzten sich dort. Ein glänzender Gegenangriff der tapferen Mannschaften des 151. Infanterie-Regiments (Brigade Catanzaro) befreite zwei auf dem Monte Mociagh umringelte Batterien und ermöglichte es, die Geschütze fortzuschaffen; im Sugana-Tal einfache Schanzmühl. Auf dem übrigen Teil der Front waren die Artilleriekämpfe in den Abschnitten von Blavo und Montefalcone heftiger.

Der Erfolg gegen Italien.

250 Quadratkilometer, 300 Geschütze, 30.000 Gefangene.

(TU) Der Kriegsberichterstatter Eugen Lennhoff meldet aus dem I. u. I. Kriegspressequartier unterm 30. Mai: Im Laufe von zwei Wochen hat unsere Offensive gegen die erste italienische Verteidigungslinie in Oberitalien den beabsichtigten Erfolg gezeitigt. Die Verbindung zwischen Asiago und Arsiere ist gestört. Die stärksten Forts und Sperrwerke des feindlichen Sperrsystems sind bezwungen, die Italiener zwischen Brando und Suganertal vom vaterländischen Boden verjagt und über 250 Quadratkilometer feindlichen Gebiets sind bisher besetzt; mehr als 300 Geschütze, über 30.000 Gefangene, ganze Straßensysteme und ein Stück Eisenbahn sind in unsere Hände. Die Italiener leisteten zwar auf der ganzen Front energischen Widerstand, doch konnten ihre starken und äußerst kostspieligen Befestigungen sich gegen den Angriff unserer Streitkräfte nicht behaupten. Jeder Tag der Offensive bringt Kunde von der Erstürmung eines neuen feindlichen Stützpunktes. Gestern fiel eines der letzten Bollwerke von Arsiere als Opfer unserer Angriffstätigkeit. Das ist das Panzerwerk Punta Corbin, östlich der Alpa und nordöstlich von Arsiere; westlich Arsiere setzten sich die Italiener am Südufer der Pofina fest. Im oberen Pofina-Tal richteten die Italiener heftige Angriffe gegen unsere westlich und südlich Bettale vorgestern eroberten Stellungen; sie wurden vollständig abgewiesen.

Die Lage im Osten.

Der russische Bericht.

(W) Antikler Bericht vom 28. Mai. Westfront: In der Nacht vom 27. Mai griffen die Deutschen nach heftiger Artillerievorbereitung südlich des Triswitsch-Sees unsere Gräben an. Durch konzentrisches Feuer unserer Artillerie und Infanterie zwangen wir die Deutschen, sich zurückzuziehen und sich in ihren Gräben zu verbergen. Auf der ganzen übrigen Front Gewehrfeuer. Feindliche Flugzeuge überflogen zahlreiche Frontabschnitte. Einem derselben wurde durch unser Feuer getroffen und mußte hinter der Stadt Muzt niedergehen. Schwarzes Meer: Eins unserer U-Boote verlor an der anatolischen Küste in dem Feuer der Küstenbatterien und eines feindlichen Wasserflugzeuges eine große türkische Brigg. — Kaukasusfront: Auf der Front Karwandus-Dergala (20 Kilometer südlich von Karwandus) in der Richtung auf Mosul wiehen wir einen Angriff stärkerer türkischer Kräfte ab.

Wichtige militärische Vorgänge in Rußland?

(TU) Nach achtzigtägiger Pause beginnt die russische Post wieder in Stopenhagen einzutreffen. Obgleich die ersten russischen Zeitungen keine direkte Aufklärung enthalten, so scheint doch aus verschiedenen Andeutungen der Blätter mit ziemlicher Sicherheit hervorzugehen, daß die Zurückhaltung der russischen Post mit wichtigen militärischen Vorgängen in Rußland in Verbindung steht, was auch dadurch bestätigt zu werden scheint, daß die Finnlandpost während der letzten Wochen unbehindert ins Ausland gehen konnte. Nach den „Birgiewija Wjedomosti“ und anderen Blättern schweben in Petersburg zahlreiche Gerüchte über bevorstehende militärische Ereignisse durch die Luft, die die Beunruhigung der Bevölkerung auf's Höchste steigern. Zur Spannung der Lage tragen weiter bedeutende Truppenbewegungen in der Nähe von Petersburg bei. Es fehlen Mitteilungen über die Lage bei Riga und an der Dünafront. In den amtlichen Heeresberichten standen in letzter Zeit alarmierende Berichte über erfolglose deutsche Luftangriffe bis in die unmittelbare Nähe Petersburgs und darüber hinaus. Die Behörden schweigen und geben dadurch der Nervosität der Bevölkerung neue Nahrung.

Der Gesundheitszustand im russischen Heere.

(TU) In Kiew fand ein medizinischer Kongress zur Bekämpfung venereischer Krankheiten statt, wo ein trostloses Bild des Gesundheitszustandes im russischen Etappengebiet entrollt wurde. Zuerst berichtete der Arzt Sergejew über seine Erfahrungen im Ambulatorium eines Semstwo des Kiewer Gouvernements. In der Friedenszeit werden dort jährlich 2000 Syphilisfälle behandelt. Im Jahre 1915 ist die Ziffer auf 20.500 gestiegen. Im ersten Quartal 1916 sind bereits 11.000 frische Fälle eingeleitet. Der Zustand der Kranken ist durchaus trübselig, weil Medikamente fehlen. Die völlige Suchtlosigkeit der von der Front zurückkehrenden Soldaten mache jede Kontrolle unmöglich. Dr. Mjastischin berichtet, der Einfluß der Geschlechtskrankheiten habe Armee und Heer geradezu dezimiert. Die Zahl der gegenwärtig in Militärkazzaretten liegenden Syphilitiker wird auf 900.000 geschätzt. Die verbrecherische Brutalität erkrankter Soldaten verschuldet, daß im Etappengebiet ein dauernder Schade an der Volksgeundheit entstehe.

Vom Balkan.

Die Bulgaren besetzen das Fort Goje.

(F) Nach einer der „Frankf. Bg.“ vorliegenden Neutermeldung, die jedoch noch der Bestätigung bedarf, haben die Bulgaren im Einverständnis mit der Athener Regierung auch das den Talanausgang und die Eisenbahnlinie beherrschende Fort Goje besetzt. Wenn diese Meldung richtig ist, sind also sämtliche strategische Positionen des Talanausganges in unserer Hand. Das wäre, wie das Blatt bemerkt, von größter Bedeutung für die ganze strategische Lage in Ostmazedonien und würde ein wirksames Gegenmittel gegen die Befestigung des Forts Dowaitepe durch die Franzosen bilden; wichtig nicht nur für uns, sondern auch für das griechische Korps bei Serres-Kavalla, daß durch die Zerschlagung der Ententeinheiten und durch die Zerschneidung der Bahnlinie von dem Groß der griechischen Armee abgeschnitten ist. Nach einer weiteren Mitteilung Reuters sollen die Deutschen und die Bulgaren ebenso große Tätigkeit in der Gegend von Kanti, nördlich von Kavalla entfalten. Die kontrollierbare Neutermeldung behauptet, es würden dort Bontons bereitgestellt, mit denen der Grenzfluß Nestra überquert werden soll.

(TU) Der „A. Z.“ meldet aus Sofia: Nachdem die bulgarischen Truppen auf der ostmazedonischen Front im Strumitsa-Tal auch den Südgang des Ruperdasses besetzten, trafen sich nun einzelne Truppenteile mit den griechischen Vorposten. Diese Operation wird jedoch keine diplomatische Entwicklung zur Folge haben, weil der Standpunkt der bulgarischen Regierung in dieser Frage bekannt ist, wonach Bulgarien nicht beabsichtigt, Griechenland anzugreifen, sondern sich nur gegen die Angriffe der Ententeinheiten verteidigt, die auf griechischem Gebiet ihre Tätigkeit entfalten. Beiläufig aus dieser Ursache wurde griechisches Gebiet zu Kriegsgebiet gemacht.

Der serbische Ministerpräsident Paschitsch

hat auf seiner Witterfahrt von den Regierungen aller Ententestaaten nur Worte des Mitleids und des Wohlwollens, nirgends aber die Zusage tatkräftiger Unterstützung empfangen. Nur in Petersburg wurde ihm versprochen, daß Rußland seinen Einfluß aufbieten werde, die alten serbischen Grenzen, wie sie vom dem Balkankriegs bestanden, wieder aufzurichten und besten Falles ein Stück von Bosnien oder der Herzegovina für das Königreich herauszuschlagen. Rußland will ferner sein Möglichstes tun, um zu verhindern, daß die übrig gebliebenen 100.000 serbischen Soldaten von der Entente wiederum

ins Feuer geführt und damit Serbiens letzte Männer geopfert werden.

Abberufung des rumänischen Gesandten in Petersburg.

(TU) Nach einer Meldung der Buletter „Libertatea“ verlautet, daß der rumänische Gesandte in Petersburg, Nikolaus Diamandi, abberufen wurde. Es wird ihm angeblich zur Last gelegt, der russischen Regierung gegenüber Versprechungen gemacht zu haben.

Vom Seekrieg.

Die Arbeit der U-Boote und Minen.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Bei Oseleund wurde vorgestern abend vom Meere her heftiges Geschützfeuer gehört, das eine Viertelstunde andauerte. Es rührte von dem Angriff eines feindlichen Unterseebootes auf vier deutsche Erz-dampfer her, die von drei deutschen bewaffneten Vorpostenschiffen begleitet waren. Der Angriff mißglückte, das Unterseeboot stellte plötzlich sein Feuer ein. Die sieben deutschen Schiffe passierten gestern vormittag Oseleund. Es ist unbekannt, aus welchem Grunde das Unterseeboot das Gesecht unternimmt abbrach.

Eines von zwei Leichter-schiffen, die von dem Schleppdampfer „Sauberger“ von Rotterdam nach London gebracht wurden und am 25. Mai Nieuwen Waterweg verließen, ist in der Nordsee von einem U-Boot torpediert worden und gesunken. Mit dem anderen Leichter kam der „Sauberger“ wohlbehalten in London an. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

Einzelheiten aus der amerikanischen Note an England und Frankreich.

(W) Durch Funkbruch wird vom Vertreter des W. L. A. gemeldet: Die Zeitungen besprechen die amerikanische Note, in der gegen die britische und französische Behandlung der Postfragen protestiert wird. Die Note ist, wie ein Telegramm aus Washington hervorhebt, scharf als alle vorhergehenden, was den Ton anbetrifft, der von den Vereinigten Staaten gegenüber den Alliierten angeschlagen wird, und man vermutet, daß sie ein Gefühl der Bitterkeit erzeugen wird. Die Note zieht die Unrichtigkeit Englands und Frankreichs in ihrer Beantwortung der ersten amerikanischen Note in Frage und führt, indem sie gegen die Behandlung der Postfragen Einspruch erhebt, Rechtsschispiele an, wie sie von beiden Regierungen aufgestellt worden sind. In diesem Zusammenhang enthält die Note folgende bemerkenswerten Stellen: „Selbst im gegenwärtigen Kriege hat, wie die Denkschrift Großbritanniens und Frankreichs bezeugt, ihr Feind Deutschland es verabsäumt, die neutrale Post, sogar an Bord kriegerischer Dampfer, zu beschlagnahmen. Dies tritt deutlich in dem Fall zu Tage, als der Dampfer „Florida“ von dem Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ aufgebracht wurde, ein Fall, der von der britischen und französischen Regierung zur Unterstützung ihrer Beweisführung betreffend die Postpost herangezogen wurde.“

Folgende Stellen der Note werden in den Ueberschriften der Zeitungen hervorgehoben: „In anbetracht der unangebrachten Methoden, die von den englischen und französischen Behörden angewendet werden, indem sie die Durchfahrt der Post zwischen den Vereinigten Staaten und anderen neutralen Ländern und zwischen den Vereinigten Staaten und Englands Feinden verhindern, kann die Regierung der Vereinigten Staaten nicht länger den Schaden dulden, welchen die Bürger der Vereinigten Staaten infolge dieser Methoden erleiden haben und weiter leiden. Sich ungezüglichen Praktiken dieser Art zu unterwerfen, würde die Tür für wiederholte Verletzungen des internationalen Rechts durch kriegerische Mächte öffnen, unter Hinweis auf die militärischen Notwendigkeiten, über die sie allein urteilen können.“

Die Freiheit der Meere und unser Kolonialbesitz.

So sagte Generaldirektor Vallin auf der Generalversammlung der Boermann-Gesellschaft, müssen in Zukunft so gestaltet werden, daß wir bei England nicht nur zu Wiete wohnen. Wir sind uns darüber klar, daß nach der glücklichen Beendigung dieses Krieges wir einen Krieg auf weltwirtschaftlichem Gebiet zu führen haben gegen eine durch phantastische Kriegsgewinne außerordentlich stark gewordene Konkurrenz, um unsere alten Verbindungen wieder aufzurichten. Aber wir werden uns zielbewußt und unverzagt dieser großen nationalen Arbeit widmen und sind dem Reichstag herzlich dankbar, der schon durch eine entsprechende Resolution die Bedeutung erkannt hat, welche der schnelle Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte für unser Vaterland hat. Der Reichstag hat damit den Willen der Nation bezeugt, nicht auf die deutsche Seegeltung zu verzichten, damit wir, um mit unserem großen Volkswirt Friedrich Vöhl zu sprechen, „nicht werden unseres lieben Herrgotts Stiefkinder“.

Beschlagnahmen und Schiffsankäufe.

Norwegische Reedereien haben in Holland gegen 50 Schiffe gekauft, über deren Ablieferung trotz des holländischen Ausfuhrverbots gegenwärtig verhandelt wird. Gegenwärtig liegen in Falmouth 7 norwegische Walfischfangschiffe mit zusammen 175.000 Faß Walfisch im Werte von 100 Millionen Kronen, die von den Engländern beschlagnahmt worden sind. Zuzugle Mitteilung des nordischen Schiffreedereivereins ist der norwegische Dampfer „Cubano“ vom Hamburger Briefengedicht nicht, wie erst gemeldet wurde, wegen Banntware zur Preise erklärt worden, sondern weil das Schiff, ursprünglich englisch, als feindliches anzusehen,

da es erst nach Kriegsausbruch an Norwegen verkauft wurde.

Der Krieg in den Kolonien.

Vom ostafrikanischen Feldzuge.

(TU) Der Reuterkorrespondent in der Expeditionarmee des Generals Smuts in Ostafrika macht in seinem Bericht über die Besetzung des deutschen Gebietes Moschi am Kilimandscharo einige bemerkenswerte Angaben. Unter anderem schreibt er: Im Moschi ist alles deutsch, in seiner Gründlichkeit und vollkommener Ausführung. Die verschiedenen deutschen Plantagen von Kaffee und Gummi sind sauber und mit Genauigkeit angelegt. Zu bedauern ist, daß das Umgehungsmanöver der englischen Truppen nicht gelungen ist, jedoch leisteten die deutschen Truppen einschließlich der Askaris hartnäckigen Widerstand. Die verschärften deutschen Stellungen waren ein Meilenweit der Feldbesetzungskunst, und es gehörte die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zuerst sehr zurückhaltend, aber als es eingesetzt war, war es von tödlicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Fleck 17 getötete Soldaten aus einer Rotte, die auf ein maskiertes Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich, überdies geschickt verdeckt gegen die Erkundungsflüge der englischen Aviatiker, namentlich durch Schlingengewächse. Die Deutschen hatten es sogar, wie seinerzeit die Japaner im Kriege gegen die Russen in der Mandchuriet, fertig gebracht, ganze Bäume zu verpflanzen, um sich Deckung zu verschaffen.

Der Korrespondent gibt zu, daß die Umzingelung der Deutschen nicht gelang, sie sollen sich in guter Ordnung auf die Bahnlinien aus Salama-Tabora zurückgezogen haben, ohne daß sie von den Engländern daran gehindert werden konnten. Es sei aber nicht die Schuld der Engländer gewesen, die Umzingelung wäre gelungen, wenn die unter dem Befehle des Generals Deumer stehenden Buren nicht durch Schwärme von Krodobilen am Ueber-schreiten eines Flusses verhindert worden wären.

Die militärische Lage.

Schreibt der „Basler Anz.“, sehr wenig Hoffnungsvoll für die Vierverbandsmächte aus. Es sei nicht recht zu verstehen, wo die Staatsmänner der Entente immer wieder die Zurechtberathungen, mit der sie einen Umschlag erwarteten. An allen Fronten seien die Truppen der Entente teils ganz matt, teils im Schach gehalten. Es bleibe schließlich nur die Westfront, wo der Bienenband noch etwas zu erwarten habe oder noch etwas zu erwarten vermöge. Auch hier sei zwar der Hauptkämpfer Frankreich, durch schwere Verluste auf's Heuße geschwächt, aber die Hoffnung auf England halte Frankreich aufrecht.

Portugals Hilfeleistung.

(TU) Der Spezialberichterstatter des „Bester Lloyd“ übermittelt auf Grund von Mitteilungen bestunterrichteter Stellen einen von der spanisch-portugiesischen Grenze kommenden Bericht, eine Unterredung, die der frühere portugiesische Minister des Äußeren Macieira mit dem Visaboner Korrespondenten der Pariser „Temps“ über die Teilnahme Portugals am Kriege hatte. Auf die Frage, wann Portugal durch Bereitstellung seiner Wehrmacht am Kriege aktiv teilnehmen werde, erklärte Macieira, Portugal habe gegenüber England bereits seit dem Herbst v. J. seine Bündnispflicht erfüllt, indem es 50 seiner besten Geschütze den Engländern zum Gebrauche auf dem flandrischen Kriegsschauplatz gesandt habe. Ueberdies habe Portugal große Munitionsvorräte und Geschosse vor längerer Zeit England zur Verfügung gestellt.

Das portugiesische Blatt „O Seculo“ fügt noch hinzu, daß Macieira damit wohl die ungenügende Bereitschaft Portugals für den Krieg erklären wollte, denn Portugal hatte die Verpflichtung übernommen, England drei Divisionen bereitzustellen. Diese müßten allerdings erst aus dem Boden geschampft werden, denn die im Lande befindlichen Truppen müßten vorerst noch den Brand des Aufruhrs löschen, der augenblicklich in ganz Portugal entzündet sei. Macieira bemerkte noch, daß jedoch portugiesische Truppen in Mozambique schon seit längerer Zeit gemeinsam mit den Engländern gegen die westafrikanischen Kolonialen Deutschlands kämpften.

Der Berichterstatter schließt damit, daß Portugal an der Schwelle neuer Erschütterungen stehe, die den Ereignissen vielleicht eine Wendung geben könnte, mit der das perside England kaum rechne. Niemals sei die Bevölkerung Portugals den Deutschen und deutschen Wesen gegenüber weniger abhold gewesen als augenblicklich.

Verlängerung des Belagerungszustands über Irland.

(o) Soeben wurde in Dublin angekündigt, daß wegen der in gewissen Gegenden Irlands noch herrschenden Unruhe und Unzufriedenheit der Belagerungszustand für ganz Irland bis auf weiteren Befehl verlängert wird. Nach einer weiteren amtlichen Mitteilung wird der Offizier, der die Erschießung des Journalisten Steffington anordnete, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Wilson und die Deutsch-Amerikaner.

(TU) Der „Deutschen Tageszeitung“ wird durch Funkbruch aus New York gemeldet: Die große Masse der Deutsch-Amerikaner, die Wilson politisch züchtigen will, ist tief empört darüber, daß das deutsche Volk ihn als Friedensvermittler annehmen will.

Der Friedensgedanke in England.

(TU) Das maßgebende Londoner Finanzblatt „Economist“, das über die Stimmung in den englischen Handelkreisen sicher gut unterrichtet ist, erklärt in einem Leitartikel, daß auch in England ebenso wie in Deutschland der Gedanke der Friedensverhandlungen an Boden gewinnt. Friedensmöglichkeiten aller Art werden in der City und in den Klubs erörtert. Grebs Rede bewies, so meint das

Blatt, allerdings, wieviel Hindernisse dem entgegenstehen. „Aber auch die Weiterführung des Krieges hat ihre Schwierigkeiten, und die von Churchill erwähnte Tatsache, daß an jedem einzelnen Tage 1000 geborene Briten in Stücke geschossen und verscharrt werden, hat ihre Bedeutung.“

Neue Wege zum Frieden

empfehlen die englischen Pazifisten. Sie wünschen weder den Präsidenten Wilson noch den Papst zum Vermittler, sondern erwarten eine Verständigung von einer Zusammenkunft von Vertretern der Kriegführenden Staaten selber. Sie meinen, daß keiner der Kriegführenden eine solche Zusammenkunft ablehnen würde, und betonen, daß Kräfteverhältnisse nur durch die Bete, ligen selbst geklärt werden könnten.

Im Reichstagsauschuß

entwarf der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki gelegentlich der Besprechung der Lebensmittelregelung seine Organisationspläne. Herr v. Batocki legte dar, er werde mit dem parlamentarischen Beirat engste Fühlung unterhalten, um die Verständigung aufrecht zu erhalten. Den Beirat des Kriegsernährungsamtes könne man vielleicht etwas erweitern; Sachverständige, auch praktische Landwirte, sollten nach Bedürfnis eingeladen und gehört werden. Daselbst gelte für Frauen. Hier müsse man die geeigneten allerdings aussuchen, jede könne man nicht nehmen. Die Massenpeisung solle gefördert werden. Zu ihrer Finanzierung werde er schon in den nächsten Tagen Geldmittel vom Reichstage anfordern müssen, damit die Gemeinden unterstützt werden könnten. Die Preisbörserhebungen sollten auf die Haushaltungen ausgedehnt werden, ohne daß man kleinlich vorgehe. Ob viel dabei herauskomme, siehe allerdings sehr dahin. Die Rationierung von Kartoffeln, Fleisch, Butter uhm. sei viel schwieriger, als zum Beispiel die des Brotgetreides, da sie leichter dem Verderben ausgesetzt seien. Man solle von aller Theorie absehen und die Praxis sprechen lassen. Hoff Optimismus sieht Präsident v. Batocki, wie er weiter erklärte, in unsere wirtschaftliche Zukunft. Auf dem Gebiete der Fettversorgung erhoffe er eine baldige Besserung. In der Landwirtschaft hänge alles vom Wetter ab. Wenn es heute gründlich regnete, hätte Ostpreußen morgen 30 Prozent Milch mehr. Freuenlicherweise hätte es in den ersten Tagen seiner neuen Amtsführung schon stark geregnet, das sei ein sehr gutes Omen.

Die Kölner Bischofskonferenz.

(TU) Das „Berl. Tagebl.“ meldet vom Rhein: Wie bekannt wird, hatte Kardinal-Erzbischof Dr. Hartmann in Köln im Anschluß an seine Anwesenheit im Kaiserlichen Hauptquartier die Bischöfe Ailian-Raffau und Kirheim-Mainz zu einer Besprechung nach Köln eingeladen. Wie kirchliche Kreise berichten, betrafen die Beratungen die infolge des Krieges geschaffene Lage der katholischen Kirche in Deutschland, und zwar in der Weise, wie die „Köln. Volksztg.“ parteiunabhängig über den „Kriegstätigkeit des katholischen Volksvereins“ berichtet. Wie man hört, befürchtet man angeblich nach Friedensschluß ein „Aufklammern der antikirchlichen Tendenzen“. Weiter wird nunmehr als feststehend bezeichnet, daß die längst geplante Neueinrichtung der westdeutschen Bistümer, die der Hauptache nach in der Teilung der Erzdiözesen Köln und Freiburg, in der Wiederherstellung des Bistums Aachen und in der Erhebung des Mainzer Bistums zum Erzbistum bestehen soll, bis nach dem Kriege verschoben wird.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser hat in einem Erlaß seiner Freude Ausdruck gegeben, daß der Wiederaufbau Ost- und Westpreußens mit Umsicht und Erfolg in die Wege geleitet sei. Der Kaiser hofft, daß die zur Vollendung erforderlichen staatlichen Ausgaben auch fernerhin die bereitete Zustimmung beider Häuser des Landtages finden werden.

„Times“ meldet aus Tokio, daß der japanische Ministerpräsident Graf Okuma seine Entlassung eingereicht hat. Als sein Nachfolger wird Baron Kato genannt. Pariser Blättern zufolge ist die Flucht des Kriegers Gilbert nach Frankreich gescheitert. „Temps“ zum Beispiel bestätigt ausdrücklich, daß der Krieger sich bereits auf französischem Boden befindet.

Der holländische Segler „Sol-Land“ wurde unter dem Verdacht der Spionage von einem deutschen Kriegsfahrzeug eingebracht und zur näheren Untersuchung auf Vorkum Reede veranfert.

9000 Tonnen Zucker, Korn und Mehl wurden durch ein Großfeuer in Ostafrika ganz oder teilweise vernichtet. Ein 4000 Tonnen großer dänischer Dampfer war lange bedroht. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Die deutsche Wolfsmeldung betreffend Zurechtweisung russischer Kügen über Zustände in deutschen Gefangenentagern ist von der gesamten dänischen Presse mit Ausnahme einer großen dänischen Zeitung totgeschwiegen worden, wie überhaupt von der dänischen Presse fast systematisch die amtlichen deutschen Mitteilungen im Gegensatz zu denen anderer Staaten nicht gebracht werden.

Nach endgültiger Feststellung haben die Zeichnungen auf die vierte österreichische Kriegsanleihe 442 Millionen Kronen ergeben. Die Zeichnungen der Armee im Felde sind in diesen Beträgen noch nicht enthalten.

„Nietzsch“ will von maßgebender Stelle erfahren haben, daß der Zar die Nieder-schlagung der meisten Majestätsbeleidigungsprozesse verweigert habe.

General Brusati, Generaladjutant des Königs von Italien, ist auf Grund eines Beschlusses des Ministerrates zur Disposition gestellt worden.

Hbg

Das Abg...
monatlich...
wieder auf...
denen, eine...
fürchten der...
zu überwiefe...
(So.) Wider...
nide (Hörte...
naß), gaben...
seiten der So...
der Abgeord...
dem Abgeord...
der Prä...
309 der Prä...
Das Hau...
ein. Ein M...
nierung zu...
haltstommi...
Sicherun...
angewand...
Haushaltsfo...
sollte die...
über die...
Zusf...

Hier ent...
der Parteif...
fernterbat...
brand, der...
stimmung zu...
der Kommiss...
die Steuerz...
in Fahr...
servative F...
notwendig f...
Reiche abwa...
Anschluß dar...
gegen die Er...
die, wenn sie...
doch einen...
einzelnen St...
sittliche M...
die Aufstimm...
weiterer Re...
kompromitt...
nide einen...
er manches...
hätte, so lä...
Reichsstat...
Bundesstat...
Mangelsa...
liberale Abg...
der freikoni...
gedlich leg...
jährige Ver...
diese Verfü...
lichkeit, den...
der sozial...
(Berlin) die...
befunden ha...

das Wort...
Annahme de...
einjährige...
Einzelsch...
Einzelsch...
teile er n...
Minister geg...
Wer für ein...
trete, veran...
bürgers, den...
er die St...
allen Seiten...
den könne...
Quelle der...
ihre Kultur...
heißt es im...
daraus förm...
werden. Al...
Abgeordnete...
die Minderb...
zu zählen b...
haben, wand...
haben allein...
Er müsse...
Minderber...
wie das Red...
Nach de...
das Wort...
die Stimmen...
angenommen...

Westf...
Zun...
Kamen...
ins Einzelne...
Erde und i...
die Sonne...
verlieren...
böllig klar...
verloren ge...
Jenseits, v...
eines Spinn...
und tatfäch...
herausgeris...
schen Ge...
für einen...
einem sittli...
niemals ve...
sache einer...
wart, würd...
der Matro...
Fälle uns...
bleiben. W...
wozu das...
armen Ge...
hohen Geis...
vor Augen...
großer Zed...
doch die...
Nichts und...
ein Aufst...
einen Zue...
hohe Ziele...
legen? Wäre...
nicht da, d...
Aber er is...
lichen Red...
ihn befähig...

Westf...
Zun...
Kamen...
ins Einzelne...
Erde und i...
die Sonne...
verlieren...
böllig klar...
verloren ge...
Jenseits, v...
eines Spinn...
und tatfäch...
herausgeris...
schen Ge...
für einen...
einem sittli...
niemals ve...
sache einer...
wart, würd...
der Matro...
Fälle uns...
bleiben. W...
wozu das...
armen Ge...
hohen Geis...
vor Augen...
großer Zed...
doch die...
Nichts und...
ein Aufst...
einen Zue...
hohe Ziele...
legen? Wäre...
nicht da, d...
Aber er is...
lichen Red...
ihn befähig...

Westf...
Zun...
Kamen...
ins Einzelne...
Erde und i...
die Sonne...
verlieren...
böllig klar...
verloren ge...
Jenseits, v...
eines Spinn...
und tatfäch...
herausgeris...
schen Ge...
für einen...
einem sittli...
niemals ve...
sache einer...
wart, würd...
der Matro...
Fälle uns...
bleiben. W...
wozu das...
armen Ge...
hohen Geis...
vor Augen...
großer Zed...
doch die...
Nichts und...
ein Aufst...
einen Zue...
hohe Ziele...
legen? Wäre...
nicht da, d...
Aber er is...
lichen Red...
ihn befähig...

Westf...
Zun...
Kamen...
ins Einzelne...
Erde und i...
die Sonne...
verlieren...
böllig klar...
verloren ge...
Jenseits, v...
eines Spinn...
und tatfäch...
herausgeris...
schen Ge...
für einen...
einem sittli...
niemals ve...
sache einer...
wart, würd...
der Matro...
Fälle uns...
bleiben. W...
wozu das...
armen Ge...
hohen Geis...
vor Augen...
großer Zed...
doch die...
Nichts und...
ein Aufst...
einen Zue...
hohe Ziele...
legen? Wäre...
nicht da, d...
Aber er is...
lichen Red...
ihn befähig...

Westf...
Zun...
Kamen...
ins Einzelne...
Erde und i...
die Sonne...
verlieren...
böllig klar...
verloren ge...
Jenseits, v...
eines Spinn...
und tatfäch...
herausgeris...
schen Ge...
für einen...
einem sittli...
niemals ve...
sache einer...
wart, würd...
der Matro...
Fälle uns...
bleiben. W...
wozu das...
armen Ge...
hohen Geis...
vor Augen...
großer Zed...
doch die...
Nichts und...
ein Aufst...
einen Zue...
hohe Ziele...
legen? Wäre...
nicht da, d...
Aber er is...
lichen Red...
ihn befähig...

Westf...
Zun...
Kamen...
ins Einzelne...
Erde und i...
die Sonne...
verlieren...
böllig klar...
verloren ge...
Jenseits, v...
eines Spinn...
und tatfäch...
herausgeris...
schen Ge...
für einen...
einem sittli...
niemals ve...
sache einer...
wart, würd...
der Matro...
Fälle uns...
bleiben. W...
wozu das...
armen Ge...
hohen Geis...
vor Augen...
großer Zed...
doch die...
Nichts und...
ein Aufst...
einen Zue...
hohe Ziele...
legen? Wäre...
nicht da, d...
Aber er is...
lichen Red...
ihn befähig...

Westf...
Zun...
Kamen...
ins Einzelne...
Erde und i...
die Sonne...
verlieren...
böllig klar...
verloren ge...
Jenseits, v...
eines Spinn...
und tatfäch...
herausgeris...
schen Ge...
für einen...
einem sittli...
niemals ve...
sache einer...
wart, würd...
der Matro...
Fälle uns...
bleiben. W...
wozu das...
armen Ge...
hohen Geis...
vor Augen...
großer Zed...
doch die...
Nichts und...
ein Aufst...
einen Zue...
hohe Ziele...
legen? Wäre...
nicht da, d...
Aber er is...
lichen Red...
ihn befähig...

Westf...
Zun...
Kamen...
ins Einzelne...
Erde und i...
die Sonne...
verlieren...
böllig klar...
verloren ge...
Jenseits, v...
eines Spinn...
und tatfäch...
herausgeris...
schen Ge...
für einen...
einem sittli...
niemals ve...
sache einer...
wart, würd...
der Matro...
Fälle uns...
bleiben. W...
wozu das...
armen Ge...
hohen Geis...
vor Augen...
großer Zed...
doch die...
Nichts und...
ein Aufst...
einen Zue...
hohe Ziele...
legen? Wäre...
nicht da, d...
Aber er is...
lichen Red...
ihn befähig...

Westf...
Zun...
Kamen...
ins Einzelne...
Erde und i...
die Sonne...
verlieren...
böllig klar...
verloren ge...
Jenseits, v...
eines Spinn...
und tatfäch...
herausgeris...
schen Ge...
für einen...
einem sittli...
niemals ve...
sache einer...
wart, würd...
der Matro...
Fälle uns...
bleiben. W...
wozu das...
armen Ge...
hohen Geis...
vor Augen...
großer Zed...
doch die...
Nichts und...
ein Aufst...
einen Zue...
hohe Ziele...
legen? Wäre...
nicht da, d...
Aber er is...
lichen Red...
ihn befähig...

Westf...
Zun...
Kamen...
ins Einzelne...
Erde und i...
die Sonne...
verlieren...
böllig klar...
verloren ge...
Jenseits, v...
eines Spinn...
und tatfäch...
herausgeris...
schen Ge...
für einen...
einem sittli...
niemals ve...
sache einer...
wart, würd...
der Matro...
Fälle uns...
bleiben. W...
wozu das...
armen Ge...
hohen Geis...
vor Augen...
großer Zed...
doch die...
Nichts und...
ein Aufst...
einen Zue...
hohe Ziele...
legen? Wäre...
nicht da, d...
Aber er is...
lichen Red...
ihn befähig...

Westf...
Zun...
Kamen...
ins Einzelne...
Erde und i...
die Sonne...
verlieren...
böllig klar...
verloren ge...
Jenseits, v...
eines Spinn...
und tatfäch...
herausgeris...
schen Ge...
für einen...
einem sittli...
niemals ve...
sache einer...
wart, würd...
der Matro...
Fälle uns...
bleiben. W...
wozu das...
armen Ge...
hohen Geis...
vor Augen...
großer Zed...
doch die...
Nichts und...
ein Aufst...
einen Zue...
hohe Ziele...
legen? Wäre...
nicht da, d...
Aber er is...
lichen Red...
ihn befähig...

Westf...
Zun...
Kamen...
ins Einzelne...
Erde und i...
die Sonne...
verlieren...
böllig klar...
verloren ge...
Jenseits, v...
eines Spinn...
und tatfäch...
herausgeris...
schen Ge...
für einen...
einem sittli...
niemals ve...
sache einer...
wart, würd...
der Matro...
Fälle uns...
bleiben. W...
wozu das...
armen Ge...
hohen Geis...
vor Augen...
großer Zed...
doch die...
Nichts und...
ein Aufst...
einen Zue...
hohe Ziele...
legen? Wäre...
nicht da, d...
Aber er is...
lichen Red...
ihn befähig...

Bekanntmachung betr. Tee.

Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. Berlin, macht bekannt, daß diejenigen Mengen an Tee, für die bisher die Uebernahme nicht ausgesprochen ist, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden:

1. Die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder seitens des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Fachhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Tee unmittelbar an die Verbraucher abzuführen.
2. Im Kleinverkauf dürfen an jeden einzelnen Käufer nicht mehr als 125 Gr. Tee auf einmal verabreicht werden. — Schon verpackte größere Gewichtseinheiten als 125 gr. müssen dieser Bestimmung angepaßt werden.
3. An Großverbraucher, Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Lazarette usw.) darf an Tee dasjenige Quantum in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht.
4. Im Kleinverkauf darf für guten Konsumtee der Preis für das Pfund (500 gr.) M. 4.50 verpakt für lose Ware und M. 5.— verpakt für handelsübliche Originalpakete nicht überschreiten. Bessere bis feinste Sorten dürfen der Qualität entsprechend zu höheren Preisen verkauft werden, jedoch nicht höher als M. 8.— das Pfund für lose Ware und M. 8.50 das Pfund für gepackte Ware.
6. Bei Mischungen von schwarzem und grünem Tee ist das Mischungsverhältnis auf der Umhüllung (Verpackung) anzugeben und der Verkaufspreis entsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Tee, welche die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuss ihr gesamter Vorrat von Tee abgenommen werden.

Berlin, W9,

den 22. Mai 1916.

Kriegsausschuss
für Kaffee, Tee und deren
Ersatzmittel G. m. b. H.

Bekanntmachung betr. Kaffee.

Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. Berlin, macht bekannt, daß diejenigen Mengen an Rohkaffee, für die bisher die Uebernahme nicht ausgesprochen ist, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden:

1. Die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder seitens des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Fachhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Kaffee unmittelbar an die Verbraucher abzuführen.
2. In jedem einzelnen Falle darf nicht mehr als 1/2 Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird.
3. Der Preis für 1/2 Pfund gerösteten Kaffee und 1/2 Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen M. 2.20 nicht übersteigen.
4. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige

Anstalten, Lazarette usw.) darf an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantums in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht; es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden.

5. Fertige Mischungen von geröstetem Kaffee mit Ersatzmitteln müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Wer solche Mischungen verkauft, ist verpflichtet, auf der Umhüllung (Verpackung) anzugeben, wieviel Prozent reiner Bohnenkaffee in der Mischung enthalten sind. Der Preis für diese Mischungen darf, wenn sie 50% Bohnenkaffee enthalten, 2.20 M. pro Pfd. nicht übersteigen. Enthalten die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Bohnenkaffee, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Kaffee, Kaffee-Ersatzmitteln und sonstigen Mischungen, die die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuss ihr gesamter Vorrat an Kaffee abgenommen werden.

Berlin W. 9.,

den 22. Mai 1916.

Kriegsausschuss
für Kaffee, Tee und deren
Ersatzmittel G. m. b. H.

Grasverkauf Oberaden.

Montag, den 5. Juni, abends 6 Uhr, werde ich für Herrn Schulze-Wellmede das sehr gute Gras, in der Papenwiese, bei der Adener-Mühle, nummerweise meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen.

Heil.

Brüggemann.

Central-Theater

KAMEN, am Markt. Eigene elektrische Lichtanlage. Nur die neuesten und gediegensten Schöpfungen der Lichtspielkunst gelangen zur Vorführung.

Christi Himmelfahrt, 1. Juni, von 4 bis 12 Uhr.

Auserlesenes Prachtprogramm.

I. Monopolschlager.

Die verschleierte Dame

Aufsehen erregender Detektiv-Schlager in 3 Akten. Ein Abenteuer des Detektivs Fox. Spannende Handlung.

II. Monopolschlager.

„Die Tanz-Else“

Herrliches Lustspiel in 3 Akten.

„Weihnachtsschmaus beim Cherriff“

Wild-West-Drama.

Die neuesten Berichte von den Kriegsschauplätzen usw.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein Die Direktion.

Am Dienstag, den 6. Juni:

Papier-Sammeltag

in Kamen.

In Anbetracht der

Bierknappheit

Alkoholbeschränkung
vergift allerorts bedeutende

Rheinische Wein-Grosshandlung

bei besonders günstiger Reklameorganisation und Zahlungsbedingungen Verkaufsstelle. Interessenten wollen Angebote mit Angabe ihrer Verhältnisse unter T. V. 1965 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Essen-Ruhr senden.

Federmesser

in bester Ausführung sind zu haben in der Schreibwarenhandlung der Kamenener Zeitung, Weststraße 10.

Anzüge

gut und billig!

A. Eick & Comp.

Balkenstr. 36/38 Dortmund Balkenstr. 36/38

beim Bezirks-Kommando

und

A. Eick & Comp.

Ostenhellweg 23

In beiden Verkaufsstellen grösste Auswahl

Enorm billig

kaufen Sie in dieser Woche

Damen-, Herren- und Kinderkonfektion

Damen-, Herren- u. Kinderhüte

bei

Gebr. Keil, Kamen

Bahnhofstrasse 7.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Wäsch- und Plättanstalt

von Oststraße 27 nach Nordstraße Nr. 10 (Haus des Herrn Franz Giehloff) verlegt habe. Prompte Bedienung und saubere Ausführung zusichernd, halte ich mich bei allen vor kommenden Arbeiten bestens empfohlen.

Frau Heinrich Giehloff,
Nordstraße 10.

VII. Armee-Korps.
Stellvert. Generalkommando. Münster, den 17. Mai 1916.
Abt. Ib Nr. 16810.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird den im Verreiche des VI. Armee-Korps befindlichen Angehörigen derjenigen Staaten, mit denen sich das Deutsche Reich oder seine Bundesgenossen im Kriegszustande befinden verboten, irgendwelche amtlichen Personal-ausweispapiere (Pässe, Polizeiausweise, Arbeiterlegitimations-karten u. dergl.) in ihrem Besitze zu haben.

Diese Papiere sind vielmehr ausnahmslos der Polizeibehörde des Aufenthaltsortes zu den von ihr zu bestimmenden Zeiten abzugeben. Den ihnen hierfür ausgestellten Empfangschein, welcher mit der abgestempelten Photographie und der eigenhändigen Unterschrift des Inhabers zu versehen ist, haben sie stets bei sich zu führen.

Zu widerhandlungen werden nach § 9 b des Belagerungszustandsgesetzes bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafvorschriften eine höhere Strafe verwirkt ist.

Der kommandierende General:

Gen. Frhr. v. Gayl.

VII. Armee-Korps.
Stellvert. Generalkommando. Münster, den 24. Mai 1916.
Abt. Ic Nr. 1884.

Unter Hinweis auf § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich die Einfuhr und den Vertrieb aller aus dem feindlichen Auslande stammenden Modeblätter, Modezeichnungen, Mode- und ähnlichen Fachzeitschriften.

Jede Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot wird mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre, bei Vorhandensein mildern der Umstände mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Haft bestraft.

Der kommandierende General:

Frhr. von Gayl.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, welche in dem am 31. März ds. J. abgelaufenen 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1915 für städtische Gebäude, Schulen usw. irgendwelche Sachen geliefert oder Arbeiten ausgeführt und hierfür Zahlung noch nicht erhalten haben, werden ersucht, die Rechnungen unverzüglich einzureichen.

Kamen, den 25. Mai 1916.

Der Magistrat: Moennighoff.

Die zur Konkursmasse Winter gehörige

herrschaftl.

Befizung

Kamen, Bahnhofstr. Nr. 29

zur Größe von 13,29 ar soll freihändig verkauft werden.

Nähere Auskunft erteilt, sowie Angebote nimmt entgegen der Konkursverwalter

Jurizrat Ehlarth,

Unna.

Junges Mädchen

sucht zum 1. Juli Stellung in kleinem besserem Haushalt. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Evangelisch-Lutherische Gemeinde

Fernsprecher 267.

Gottesdienst.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Ewald.

2 Uhr: Versammlung des Jung-

frauen-Vereins an der Kirche zur

Teilnahme an dem Verbandstest

in Unna.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstraße 13.

Sonntag, den 4. Juni, morgens

11 Uhr: Deutsche heil. Messe mit

Predigt, allgemeiner Bußandacht und

Kommunion. (Pfarrer J. Moos

aus Dortmund).

Druck u. Verlag von G. May in Herde

Verantwortlicher Redakteur

J. B. O. Böding.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infortions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgebung

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Haus monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post Vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 66 (2. Blatt)

Donnerstag, den 1. Juni 1916

44. Jahrgang.

Der Kampf um Blut.

(6) Am gestrigen Dienstag sind hundert Tage dahingegangen seit jenem 21. Februar, an dem die Stürme gegen Verdun begannen. Unter der Überschrift „Der Kampf um Blut“ schreibt der Kriegsberichterstatter der „Berliner Morgenpost“, Dr. Max Osborn, über dieses furchtbare Ringen: Es ist nicht mehr der Kampf um eine Festung oder eine Stadt, sondern ein Kampf um Leben und Kraft, Knochen und Blut zweier großer Nationen. In diesem unerhörten Ringen an der Maas spiegelt sich der ganze Sinn und Kern des europäischen Krieges in einem Bild des Grauens. Die Heere, die sich hier miteinander messen, sind nicht mehr selbständige Verteidigungs- und Angriffsinstrumente der Länder, vom Körper des Volkes losgelöst; sie sind die Völker selbst, ihre Auslese und ihr bester Geist. Aber der furchterliche Kampf um Blut, der uns zugeht, hat sein Antlitz umgekehrt. Jetzt geht es um den roten Saft Frankreichs. Ueber drei Monate rast der Tod in den Reihen der französischen Verdunarmee. Wenn das Volk drüben eine Ahnung vom Umfang dieser Verluste hätte, wenn es überhaupt wüßte, welche Mittel die Feinde seiner Geschicke verwenden, um es über die Zahlen der Gefallenen hinwegzutäuschen! Es ist heute noch nicht an der Zeit, darüber zu reden. Aber die verbrecherischen Lügen werden schon ans Tageslicht kommen. Immer noch ist kein Aufhören der Verluste wie der Verheimlichungen. Frankreichs männliche Güte schmilzt hin wie Märzschnee. Auch uns haben die vierzehn Wochen der Schlacht an der Maas Opfer um Opfer gekostet, niemand wird das bei uns bemängeln wollen. Aber die einfache Rechnung und Anschauung zeigt den gewaltigen Unterschied. Die deutsche Heeresleitung hat vor einigen Wochen festgestellt, daß der Gegner hier 51 Divisionen ins Feld geschickt, und daß wir dieser Millionenmasse noch nicht die Hälfte an Truppen gegenübergestellt haben. Hinzu kommt, daß der Halbfreis um Verdun, in dem sich die Verbände des Feindes zusammenziehen, wenigstens um die Hälfte kleiner ist als der von weit größerem Radius bestimmte Kreisabschnitt, auf den die Unseren sich verteilen. Hinzu kommt ferner, daß in diesen vierzehn Wochen die Franzosen fast ununterbrochen geschlagen wurden oder sich in fruchtlosen Gegenangriffen erschöpften. So kann man sich eine Vorstellung vom Verhältnis der schmerzlichen Ziffer bei ihnen und bei uns machen. Denn geschlagen wurden sie fast ununterbrochen. Wenn die Franzosen bei soviel blutigen Teilniederlagen sich als Sieger ausruhen, weil sie nicht noch mehr verloren und Verdun selbst halten, so ist das nichts als eine tragische Groteske, ihrer eigenen Tapferkeit unwürdig.

Das Frühjahr 1916 sollte ihnen geben, was das Frühjahr 1915 ihnen bei Arras nicht geben wollte: die Befreiung aus der deutschen Kette. Sollte ihnen vor allem auch die Niedereroberung der kriegswirtschaftlich bedeutsamen Eisenminen und Eisenerze der Lothringischen Industriebecken bei Briey und bei Longwy bringen, doch noch erbarungslos als vorm Jahre entsetzt der Frühling gegen sie. Verluste an Land, Berge von Leichen, Armeen von Krüppeln — das ist der Ertrag. Die deutschen Geschütze rasen gegen ihre Gräben, in die gebängten Reiter, auf ihre eng zusammenliegenden Zufahrtsstraßen und Umarmungswege. Die deutschen Maschinengewehre knattern die dichtesten Kolonnen ihrer Angreifswellen, die schwarzen Wägen ihrer afrikanischen Hilfstruppen nieder. Sie wehren sich und bluten, rennen an und bluten, stehen auf Posten in Bereitschaft, arbeiten, arbeiten — und bluten.

Je fortgehender Verzweiflung, in Selbsterstimmung und Verblendung bleiben sie, wie immer deutlicher sich enthüllt, das Hauptmerkmal für die Wiederkehr des Friedens in der Welt, setzen nicht das düstere Gewölle, das über ihnen hängt, fest, nicht, daß auf diesem einen Kriegsausgang die gute Hälfte des Streits

macht von der deutschen Kraft zermürbt und zermalmt wird. Verdun rettet Frankreich! ruft Edward Grey. Er irrt sich. Verdun wird Frankreichs Grab. Kommende Zeiten werden es lehren, das Schicksal geht seinen Gang.

Die Flüchtlings-Lawine aus den norditalienischen Städten.

(66) Einem Bericht der italienischen Grenze entnehmen wir nachstehende lebendige Schilderung: Was die Zeitungen, soweit sie den Wintern der Regierung gehören, zu verschweigen suchen, das bringen jetzt der im tiefsten Innern erschütterten Öffentlichkeit die Tausende von Flüchtlingen aus dem Kriegsgebiet zum Bewußtsein. Eine Lawine von unglücklichen Menschen wälzt sich vom Osten Oberitaliens nach dem Westen zu. Am vorigen Sonnabend fing es an. Mailand riß die Augen auf. Das kann nicht mit richtigen Dingen zugehen, sagte sich seine Bevölkerung. „Die Regierung belügt uns!“ erscholl es auf den Straßen, ohne daß die Polizei mit dem an ihr früher beobachteten Schmeiß eintritt. Heute steht ganz Mailand, wie mir zuverlässige Schweizer von dort berichten, unter dem Eindruck des Flüchtlingselends, das man bisher nur aus den Schilderungen fremder Blätter über ähnliche Vorgänge in Frankreich, Rußland und Serbien kennen gelernt hatte. Als am Sonntag und Montag immer neue Flüge ungezügelter Bewohner aus dem Osten drängten, entstand eine Verwirrung, die heute, Dienstag, in den Vormittagsstunden fast bis zum Chaos stieg. Und noch immer sind Tausende geängstigter Bewohner von Venedig, Vicenza, Verona, Brescia, Bergamo unterwegs nach Mailand, Turin und Genua. In Verona wurden am Sonntag nachmittags alle Räume des Bahnhofs verwickelt, als die Beamten sich weigerten, Karren auszugeben. Die Masse bestieg die auf dem Bahnhof zur Abfahrt stehenden Züge, ganz gleich, ob sie nach dem Osten oder Westen gehen sollten. Die Beamten, die es ablehnten, die Märschen zu befehlen, wurden verprügelt. „Wir wollen raus!“ rief die Menge, „ganz gleich, wohin es geht. Nur raus aus der Stadt!“ Am Montag morgen stürmte die Menge, die durch die Kunde, daß es vielen Gütern in der Nacht gelungen war, mittels der Bahn sich in Sicherheit zu bringen, noch mehr erbeitert wurde, abermals den Bahnhof, und die Szenen vom Tage vorher wiederholten sich. Mittlerweile hatte sich Verona mit etwa 10 000 Flüchtlingen vom Lande gefüllt. Als der Kommandant von Verona sah, daß die Zahl der Flüchtlinge ins Unbesehbare wuchs, stellte er vor den Toren der Stadt Truppen auf, um dem weiteren Eindringen zu wehren. Denn unterdessen hatte sich in Verona Lebensmittelmangel eingestellt. Seit Sonnabend waren die regulären Zufuhren ausgeblieben. Das Landvolk, das zwischen Etsch und Gardasee und das östlich der Etsch in den „13 Gemeinden“ wohnt, hatte, als der feindliche Geschützdonner näher und näher kam, das Gebiet verlassen und war in hellen Scharen nach der Ebene geeilt. Kinder, Schweine, Ziegen, Pferde, Wagen, armseligen Hausrat nahm man in aller Hast mit, die wenigsten, meist Greise, Kranke und Kinder, wurden auf den Bergen zurückgelassen.

In Venedig hatten schon Ende der vorigen Woche die Bankhäuser geschlossen und ihre Kassen in Sicherheit zu bringen gesucht. Die Banken in Treviso, Vicenza, Padua, Verona folgten dem Beispiel von Venedig. Scharen eilten zu den Bahnhöfen, andere eröffneten den Sturm auf die geschlossenen Banken. Es sind nach zuverlässigen Berichten von Eisenbahnbeamten, die aus jenem Gebiet kommen, schon am Sonnabend abend in den genannten Orten stürmische Szenen vorgekommen, auch Plünderungen, denen die Polizei nur selten Einhalt tun konnte.

In Venedig blieben, als die Heeresleitung die Bahnen für militärische Zwecke in Anspruch nehmen mußte, die Zufuhren aus. Die Lebensmittel waren schnell erschöpft, Fleisch gab es bald gar nicht mehr, Milch kam nicht mehr in die Stadt, für eine vernünftige Verteilung der Mehlreste war nicht gesorgt. Und so wurde das Verhängnis unausweichlich. Als die Bäcker, die Krämer und schließlich auch die Fischhändler hintereinander schlossen, als die Wägen immer seltener einfanden, die aberwitzigsten Gerüchte desto leichter Zugang fanden, da brach am Sonntag eine Panik aus, der auch Menschenleben zum Opfer gefallen sein sollen, ohne daß die Stadt inzwischen durch die verstärkten Maßnahmen der Behörden zur Ruhe gelangt wäre. Die meisten Läden mit Lebensmitteln wurden gegen Abend von der hungernden Menge erplündert, viele Schaufenster wurden auch an der Piazzetta, dem Marktplatz und den von dort nach der Post verlaufenden Geschäftsstraßen eingeschlagen, die Läden vernichtet. Die Wohlhabenden fliehen Hals über Kopf, da sie neue Ausbrüche der Volksleidenschaft befürchten. Da sie es nicht mit der Bahn können, so nützen sie Gondeln zu Fabelreisen, um wenigstens Chioggia als Ausgangspunkt ihrer weiteren Flucht zu erreichen.

Hinter den Kulissen.

(6) Aus dem großen politischen Werdegang erfährt die breite Öffentlichkeit zunächst vielfach nur die größeren Ergebnisse, während sich die Ereignisse hinter den Kulissen ihren Bliden entziehen. Wenn nach bestimmten Zeitsträumen den Geschichtsforschern die Archive geöffnet werden, dann bieten die Entstellungen vorwiegend nur historisches Interesse, ihre Aktualität haben sie meistens verloren. Und doch kann es für einen politischen denkenden Menschen kaum etwas Anziehenderes geben als die Beobachtung der hinter der Szene wirkenden Kräfte. Wir fühlen uns dem englischen Minister Grey daher gewissermaßen zum Danke verpflichtet, daß er durch seine eherne Lügen den deutschen Reichsanzler nötigte, in Abweichung von der Gepflogenheit diplomatische Altentüde zu veröffentlichen, die sonst noch lange in den tiefen Schränken des auswärtigen Amtes den Blicken weiterer Kreise entzogen geblieben wären. Die fragliche Angelegenheit betrifft die bosnische Krise. Bosnien mit seiner durch die Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgerpaars unschuldig zu so trauriger Berühmtheit gelangten Hauptstadt Sarajewo und die Herzegovina waren im Laufe der Jahrhundert Bestandteile Serbiens und Ungarns und auch unabhängiges Königreich gewesen. Im Jahre 1901 wurden sie den Türken tributpflichtig, 1908 türkische Provinz. Als die Türkei einen im Jahre 1870 in den beiden Provinzen ausgebrochenen Aufstand nicht zu dämpfen vermochte, besetzte Österreich Bosnien und die Herzegovina. Die habsburgische Monarchie ließ sich die Okkupation viel Geld und Mühe kosten, förderte hingegen die Gebiete wirtschaftlich und kulturell und konnte von sich sagen, als sie sie im Oktober 1908 als Kronland sich einverleibte, daß sie die beiden Provinzen wirklich erworben habe.

Die Annexion ließ in Petersburg auf scharfen Widerstand. Deutschland war es damals, das Rußland auf gütlichem Wege zur Annahme eines Vermittlungsvorschlages bewog und damit den Ausbruch eines Krieges verhütete. Obwohl England ein unmittelbares Interesse an dem Schicksal Bosniens nicht bejaß, von jenem Standpunkt die erfolgte Lösung sogar begrüßen mußte, empfand es doch ein starkes Mißvergnügen an der deutsch-russischen Vereinbarung. Damals stand King Edwards Eintretungspolitik gegen Deutschland in ihrer Blüte. Wie jede nur irgend erreichbare Gelegenheit, so benutzte England auch die bosnische Frage, um Deutschland in einen Krieg zu stürzen. Als der deutsche Reichsanzler vor einigen Tagen erklärte, England habe in der bosnischen Frage uns gegenüber eine feindliche Stellung eingenommen, erwiderte Grey mit dreifacher Eitern, England habe sich damals wie stets durchaus loyal benommen, Deutschland aber würde von seiner Regierung mit Lügen gefüttert. Die amtlichen Berichte unseres damaligen Petersburger Botschafters Grafen Pourtales aus den ersten Wirttagen des Jahres 1909 an den derzeitigen Reichsanzler Fürsten von Bülow zeigen deutlich, wie die Männer saßen und saßen, die ihre Völker mit Lügen fütterten.

Der damalige englische Botschafter in Petersburg Nicholson, der erst vor einigen Tagen abberufen wurde, führte zur Zeit der Krise in den Petersburger Salons eine Sprache, die sein Bestreben, den russisch-österreichischen Konflikt zu verschärfen, deutlich erkennen ließ. Ueber die serbischen Ansprüche auf Bosnien äußerte er sich geradezu heftig. Als auf einem Diner, das der deutsche Botschafter nach Bekanntgabe der friedlichen Beilegung des Konflikts gab, eine der anwesenden Damen ihrer Freude über die Abwendung der Kriegsgefahr Ausdruck gab, trat Mr. Nicholson an die Gruppe heran und bemerkte zynisch, das sei ja alles sehr schön, aber die internationale Ehre sei doch noch mehr wert als der Friede; er erklärte auch, keineswegs sicher zu sein, ob seine Regierung sich mit der getroffenen Lösung einverstanden erklären würde. Da Herr Nicholson an der Tatsache nichts mehr ändern konnte, so suchte der doch der „Vokalität“ der englischen Regierungspolitik nach Kräften zu ihrem Rechte zu verhelfen, indem er in ganz Petersburg verbreiten ließ, die Lösung sei nur durch eine plumpe Drohung Deutschlands erfolgt, das Rußland ein Ultimatum gestellt hätte. Da der russischen Regierung, die sich von den Folgen des japanischen Krieges und der nachfolgenden Revolution noch nicht erholt hatte, nichts anderes übrig geblieben, als nachzugeben. Der Zweck dieser Vermischung war deutlich: der englische Botschafter verbreitete die Legende von der Drohung Deutschlands, um die deutsch-russischen Beziehungen zu vergiften und zu erschüttern, daß die überlebende Nation in Rußland wenigstens einen tiefen Groll gegen Deutschland hinterlasse. Auch Grey-Grey über gab seine Bestimmung über die Lösung Ausdruck und er-

klärte dem russischen Botschafter, die öffentliche Meinung Englands sei genügend vorbereitet gewesen, um der Regierung das Eingreifen Englands an der Seite Rußlands auch in einen Krieg zu ermöglichen. Das ist Englands Vohalität und Friedensliebe, das ist seine Gerechtigkeit und Ehrlichkeit!

„Die Herren der Erde“.

(63) Unter diesem Titel bringt der bekannte Feuilletonist der „Daily Mail“, Twells Grey, eine fesselnde Schilderung der neuen Reichen, die durch den Krieg in England aufkommen sind, der Kaste der Großfabrikanten und Seereslieferanten. Da aus dieser Schilderung hervorgeht, daß die gleichen Ursachen die gleichen Folgen dieser und jenseits des Kanals, zum Teil auch bei uns zeitigen, so sei einiges aus den Ausführungen von Twells Grey hier wiedergegeben. Der Schriftsteller schreibt:

Der Krieg hat eine neue Klasse geschaffen. Das ist die neu herausgekommene Schicht, groß an Zahl, verschwenderisch und prozig im Auftreten, in auffallender Kleidung; sie lebt äppig und hat, was Vergnügungen und Unterhaltungen betrifft, einen Gargantua-Appetit. Sie sind die Herren der Erde, die Großschiffahrtsfabrikanten. Die Juweliers können sich nicht helfen vor Aufträgen, und die Großschiffahrtsfabrikanten und ihre Familien sind begnügt und übergolbet von ihren Juwelen-Einkäufen. Die Nachfrage nach sogenannten Goldschmuckstücken und schweren Spangen ist so groß, daß in Birmingham Sovereigns eingeschmolzen werden für die Goldschmiede. „Macht keine Vergnügungsfahrten im Auto!“ steht in großen Buchstaben an den Wänden der Pensionen, aber wer nahe bei einer der großen Straßen wohnt, die aus London herausführen, hat in der gewöhnlichen Flut des Auto-Verkehrs, die an jedem Wochenende herausströmt und keine Veränderung bemerkt. Freilich die großen Wagen der Auto-Touristen vor dem Kriege sind zu einem unbedeutenden Rest zusammengedrückt, aber die kleinen Wagen und die Motorräder der Seereslieferanten schwärmen gleich Vienen umher. Sie knattern in Strömen, in Gruppen, in Büscheln die Landstraßen entlang; sie häufen sich zur Mittagszeit vor den ländlichen Gasthöfen. Und wieder, gerade wie bei den Trägern der Armbinden von einst, sind die meisten dieser Fahrer in den kleinen Wagen und in den Motorrädern stattlich aussehende junge Männer im militärischen Alter, und der betrieblige Zuschauer wundert sich über ihre sonnengebräunten Gesichter. „Ja, sind denn das alles Seereslieferanten?“ fragt ein anderer Beobachter. Wer, wenn sie's wären, sind denn die Auftrüge und Ermahnungen zur Sparsamkeit nur an den Teil der Bevölkerung gerichtet, der nicht Seereslieferant ist? Die Uebigkeit der Großschiffahrtsfabrikanten, so wohl der großen Unternehmer wie der von den staatlichen Fabriken ist ein Stand und ein Vergnügen geworden in unsern armütigen und leidenden Lande. Die Soldaten, die an einem Urlaub von der Front zurückkehren, müssen, wie man glaubt, mit einer sorglosen Kurzschichtigkeit behaftet sein, die sie verhindert, diesen eigenständigen und ausgelassenen Karneval zu sehen und darüber nachzudenken. Niemand hat wohl noch die Gefühle einer Soldatenwitwe erforscht, wenn sie in ihrem ehrenvollen Schwarz durch die Straßen geht und sie den jungen Frauen von Seereslieferanten mit Federhüten und Ringen und halbgeliebten hohen Stiefeln begegnet. „Eine übertriebene Kleidung ist nicht nur schlechter Geschmack, sondern auch unpatriotisch“ lautet eine weitere öffentliche Ermahnung. Aber eine gewisse Klasse von britischen Frauen prokt in diesen Tagen der großen Seelenangst geradezu mit übertriebenen grellen und geschmacklosen Anzügen. Das sind nicht die Frauen der Aristokratie oder der Blüthe, das heißt, der Blüthe vor dem Kriege. Es sind auch nicht die Frauen der Mittelmittelklasse und auch nicht die der gewöhnlichen Arbeiterklasse. „Wer sind sie denn aber?“ fragt der Spaziergänger, wenn er sie auf dem Platz einherhulieren sieht. Das sind eben die Frauen der neuen modernen Schicht, die Frauen der Herren der Erde, der Seereslieferanten. Die Gänge dieser hochgeliebten, kurzschäftigen Weiber ist wahrhaftig kläglich. Einige von ihnen haben ohne Zweifel beträchtliche Mittel, aber der Reichtum ist ihnen so blödsinnig gekommen, daß selbst die Modistin ihnen nicht die Grundregeln eines guten Schmacks beibringen kann. Andere sind offensichtlich aus der Arbeiterklasse, sie sehen erschreckend und selbst aus. Sie haben die Mode in ihren schlimmsten Uebertreibungen angenommen und ahmen sie noch nach einem Vorbilde nach. Und öfters geht der Seereslieferant neben seiner Frau. Seine Stiefel leuchten wie sein Abzeichen. Auf seiner Phantasieveste liegt die schwarze Abkette, und seine Gestalt trägt den Anzug der neuesten Mode. In schwerem, müdem Schritt geht neben ein „Tommy“, der vielleicht nach einem Aufenthalt von 14 Monaten in den Schützengr-

den für wenige Tage Urlaub hat. In seinen Augen liegt dieser seltsame Blick des Mannes von der Front, den kein Zivilist so leicht erraten kann. Er bekommt einen Schilling am Tage, er ist ein Sinnbild für alle die Leiden, Entbehrungen und Opfer, durch die der Reichtum von so vielen seiner Landsleute erst erzeugt ist. Sieht man auf ihn und auf den strahlenden Heereslieferanten, dann denkt man an das beiseite Wort, das neulich im Unterhause fiel: wenn der eine jenseits des Kanals seine Pflicht versäumt, wird er erschossen; versäumt der Heereslieferant seine Pflicht zu Hause, dann bietet man ihm weitere fünf Schillinge für den Tag an.

In dem Bilde mögen die Farben etwas grell aufgetragen sein, aber man wird auf ihm in entsprechender Anpassung und vielleicht Milderung Figuren erkennen, die heute in allen vom Kriege berührten Ländern auftreten und leider auch bei uns nicht fehlen. Es wird eine der nicht am leichtesten zu lösenden Fragen sein, wie das Volk bei der Ueberleitung des Kriegszustandes in den Friedenszustand sich zu diesen „Herren der Erde“ stellen wird, und Parlament und öffentliche Meinung werden um so weniger an ihr vorbeigehen können, als sie besonders tief in das Volksempfinden eingreift.

Allerlei Kriegsbilder.

Ueber Österreichs siegreiches Vordringen

Sagt das Amsterdamer Handelsblatt: Nach einem Jahre des Krieges herrscht nicht nur bei den Italienern Trauer, sondern auch bei deren Verbündeten. Trotz aller schönen Phrasen hatten die Verbündeten mehr erwartet, als sich Italien auf ihre Seite stellte. Italien hatte lange Zeit zu Vorbereitungen gehandelt, hatte seinen Vorteil zehn Monate hindurch wahrgenommen, die Erfahrungen anderer ausgenutzt und in einem Augenblick in den Kampf eingegriffen, als die meisten Truppen Österreichs durch Rußland festgehalten, Serbien und Montenegro noch nicht bezwungen waren und Rumäniens Haltung Österreich-ungarn auch in dieser Richtung zur Wachsamkeit zwang. Das Blatt gibt dann eine Betrachtung über das, was Italien im ersten Augenblick erreicht hat und meint dann: Über weiter kamen sie nicht. Immer wieder griffen die Italiener an der Fronten vergebens an, fünfmal wurde Cadorna zurückgeschlagen und nutzlos verblutete Italiens Jugend. Inzwischen ging viel, vielleicht alles von dem so schwer erlittenen Nordafrika verloren. Inzwischen gingen Serbien und Montenegro unter und die österreichischen Truppen drangen in Albanien ein, das man in Rom schon als sichere Beute betrachtete, und von dem nur das jämmerliche Balona als sehr zweifelhafter Stützpunkt zurückbleibt. Daß dieser Krieg Italiens Stellung selbst bei seinen Verbündeten gekräftigt habe, kann nur ein naiver Optimist behaupten.

Die Bedrohung aller Ententemächte.

(o) Die Londoner „Times“ erklären, es wäre zu dumm, sich zu verhehlen, daß der österreichische Aufmarsch einen bedeutenden Erfolg hatte. Die Italiener mußten schwer erlittene Stellungen aufgeben und kämpfen bereits im eigenen Lande. Es sei kein Zweifel, daß die Österreichler über das Gebirge hinweg seien und es für sie jetzt auf der anderen Seite leichter hinabginge. Die Bedrohung ginge alle Verbündeten an. Das Blatt wiederholt dann die Notfreie aus den italienischen Blättern, augenscheinlich als Mahnung an die Verbündeten, der italienischen Stimmung Rechnung zu tragen, und sucht sich in blinder Weise durch die Behauptung zu trösten, daß auch dieser österreichische Angriff nur ein Beweis mehr sei für die wachsende Verzweiflung der Zentralmächte!

König Viktor Emanuel erkrankt.

(TU) Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Chiasso: Reisende, die aus Mailand kommen, erzählen, daß der italienische König erkrankt sei. Die Ärzte ermahnten ihn vergeblich, sich von allen anstrengenden Arbeiten fernzuhalten. Auch die Königin ist nach dem Hauptquartier gekommen, um den Wunsch der Ärzte zu unterstützen. Stollt bejahte den König im Hauptquartier und konnte angesichts des schlechten Gesundheitszustandes des Königs seine tiefe Erschütterung nicht verbergen.

Vom Kriegsernährungsamt.

(o) Aus dem Stabe der Mitarbeiter, die dem Präsidenten v. Batocki beigegeben sind, ist der militärische Berater, der Generalmajor Gröner, jedenfalls die Persönlichkeit, der nach dem Präsidenten die höchste Bedeutung zukommt. Der General, dem wir unsere Eisenbahnsiege zu verdanken haben, gehört dem württembergischen Kontingent an, ist Dr. phil. und Dr. ing. h. c. und Ehrenbürger seiner Vaterstadt Ludwigsburg. 1886 trat er als Leutnant in die württembergische Armee ein, wurde 1893 Oberleutnant, kam als solcher zur Kriegsakademie und wurde nach glänzendem Abschlußexamen 1897 zum Großen Generalstab in Berlin kommandiert. Mit seiner Ernennung zum Oberleutnant wurde er 1912 Chef der Eisenbahnabteilung. Seit Ausbruch des Krieges stand er an der Spitze des Feldbahnbauwesens. Seine hohen Verdienste auf diesem wichtigen Posten erkannte der Kaiser durch die Verleihung des Ordens Pour le mérite an, Generalfeldmarschall von Hindenburg richtete ehrende Worte an den Generalmajor, dem auch die in Berlin und Stuttgart vorgenommenen Ehrenpromotionen aus Anlaß seiner hohen Verdienste in dem Feldbahnbauwesen erteilt wurden. Außer dem preussischen und dem bayerischen Regierungsvizepräsidenten, dem Unterstaatssekretär von Gallenhausen und dem Ministerialrat Ober von Braun gehört der Oberbürgermeister von Blauen i. B., nicht der einer Großstadt, Kommerzienrat Rausch-Oberhausen, Generalsekretär Siegelwald-Röll, Generalconsul Manasse-Mietlin und Herr Müller-Hamburg dem Vortrage an. Herr Müller ist ein der sozialdemokratischen Partei angehöriger einstiger Arbeitergehilfe, der sich durch Selbststudien zum Besitze einer Schweizer Universität emporarbeitete und zum Doktor promovierte. Er

war dann Medakteur der sozialdemokratischen Hamburger Volksstimme und ging darauf, um sich auf seinem Spezialgebiet, dem Genossenschafts- und Konsumvereinswesen, mehr betätigen zu können, zu der Großeinkaufsgesellschaft nach Hamburg. Er vertrat stets einen gemäßigten Standpunkt.

Westfalen u. Rheinland.

Papierfammetag in Kamen.

Kamen, 31. Mai. Am Dienstag, den 6. Juni, soll in Kamen eine Papierfammetag von überflüssigem Papier jeder Art stattfinden, und werden die Bewohner von Kamen und Umgegend dringend gebeten, in ihren Häusern alles überflüssige Papier, wie Druck-, Schreib- und Packpapier, Papyschachteln, Kontobücher etc. zu sammeln und fest zusammengebunden zum Abholen bereit zu legen. Es soll an diesem Sammeltag durch Boten und Fuhrten das Papier in den Häusern abgeholt, und einer bestimmten Sammelstelle für eine spätere Weiterbeförderung zur Papierfabrik zugeführt werden. Ferner, im Anschluß an diesen Sammeltag, wird eine Dauerfammetag am Markt Nr. 5, im Nebenhause des Herrn Moeninghoff eingerichtet, wo an einem bestimmten Tage jeder Woche, vorläufig an jedem Mittwoch morgens von 10–12 Uhr, und nachmittags von 5–7 Uhr das Sammelpapier in Empfang genommen wird. Zweck dieser Sammlung ist, es zu ermöglichen, durch Um- und Verwertung des Sammelpapiers in den Papierfabriken, den Papiermangel in unserm Vaterland zu beseitigen, und zweitens, durch den Erlös dafür, Mittel zu erwerben für Kriegsliebeswerke. Für Entgelt wird kein Papier angenommen, sondern es wird in der schweren Kriegszeit erwartet, daß jeder deutsche, vaterlandsliebende, opferfreudige Staatsbürger gern bereit sein wird, das überflüssige Papier zu opfern, und sich der geringen Mühe des Papierfammetags zu unterziehen; ein jeder der Bereitwilligen kann dann das schöne Bewußtsein haben, damit Gutes zu tun und dem Vaterlande zu dienen. Also Bewohner der Stadt Kamen und Umgegend denkt an den Papierfammetag, opfert ihm euren Vorrat von altem Papier und haltet ihn zum Abholen bereit, denkt auch nachher immer wieder wöchentlich Mittwochs an die Papierfammetag am Markt Nr. 5, dort kann jeder, sollte er beim Abholen des Papiers am Sammeltag vergessen werden, alles Papier zur angegebenen Zeit abgeben.

Kriegsfürsorge des Vaterländischen Frauenvereins.

Kamen, 31. Mai. Teure Zeiten erfordern neue Hilfsquellen. Unter der Feuerung haben alle zu leiden, und doch müssen und wollen wir durchhalten, damit unsere braven Truppen draußen im Felde nicht vergeblich gekämpft und geküßt haben. Es wird viel beraten, aber auch viel getan, die Not zu lindern. Seit einiger Zeit ist hier vom Vaterländischen Frauenverein für Kinder eine Speisefürsorge eingerichtet. Im Saale des Herrn Reinhardt wurde zunächst mit der Speisung von 100 Kindern begonnen, um erst Erfahrungen zu sammeln. Es ist eine Lust, die Kinder des Mittags speisen zu sehen. Das macht den Damen, die sich bereitwillig in den Dienst dieser Sache gestellt haben, die Arbeit leicht. Die Probezeit ist nun vorüber. Jetzt werden noch mehr Kinder zu Mittag geladen. Jeden Tag werden zwei Gruppen zu je 100, also im ganzen 200 Kinder, gespeist. Jede Gruppe kommt wöchentlich drei Tage. Zwei Gruppen des Montags, Mittwochs und Freitags, die anderen zwei Gruppen Dienstags, Donnerstags und Sonntags, so daß wöchentlich 400 Kinder gespeist werden. Nach einiger Zeit wird mit den Kindern gewechselt. Schwächliche Kinder werden für längere Zeit zugelassen.

Die Versorgung der bedürftigen Kranken mit Mittagessen ist jetzt auch anders geordnet. Bisher kostete eine ganze Anzahl Familien der Stadt für diese Kranken. Der Frauenverein hat jetzt nicht vergeblich an vielen Türen der Stadt angeklopft und gebeten, monatlich eine bestimmte Summe für die Krankenküche zu zahlen. Willig nahmen die Bürger die Selbstentfaltung vor. Auf diese Weise ist es dem Frauenverein möglich geworden, eine selbständige Krankenküche einzurichten, die sehr in Anspruch genommen wird.

Für bemittelte Kranke, die selbst für sich nicht sorgen oder sorgen lassen können, kann dort nach vorheriger Anmeldung Mittagessen gegen Bezahlung geholt werden.

Es kommt dem Frauenverein gut zustatten, daß er Lebensmittel für diese Zwecke aufbewahrt hat. Seinerzeit wurde an die Kriegsfamilien Reis verteilt, der von der Stadt zur Verfügung gestellt war. Ein Teil wurde für Kranke und für die in Aussicht genommene Speisung der Kinder zurückgehalten. Dieser Reis wird jetzt nach und nach von den Kaufleuten für die Speisefürsorge abgeholt werden.

Zu diesen beiden Einrichtungen gibt die Zeche „Monopol“ nicht nur das Brennmaterial, sondern auch Warmmittel. Es wäre in dieser teuren Zeit wohl nicht möglich, die Speisefürsorge in diesem Umfang länger Zeit aufrecht zu erhalten, wenn die Zeche nicht monatlich den bedeutenden Zuschuß von 500 Mark leistete. Dafür sei auch hier der Verwaltung herzlich gedankt.

Kamen, 31. Mai. (Verschiedenes.) Kinder soll man nicht in gewerblichen Betrieben dulden, wo sie durch Handtierung an Maschinen und Werkzeugen leicht verletzten können. In der Duldung solcher Handtierung ist stets eine der Betriebsunternehmer zum Schadenersatz verpflichtende Fahrlässigkeit zu finden, und zwar eine Fahrlässigkeit mit

Außerachtlassung derjenigen Aufmerksamkeit, zu der der Betriebsunternehmer zufolge seines Gewerbes besonders verpflichtet ist. Das umgekehrt, wenn die Maschinen nicht mit den vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen versehen sind. Solchenfalls kann die Berufsgenossenschaft, die den verletzten Knaben entschädigen muß, weil er gelegentlich Handreichungen geleistet hat und deshalb als in dem Betrieb „beschäftigt“ Arbeiter gilt, nach § 136 des Gewerbeunfallversicherungs-gesetzes Ersatz ihrer Aufwendungen von dem Betriebsunternehmer verlangen.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützungen findet statt am Freitag, den 2. und Samstag, den 3. Juni d. Js., vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Steuern und sonstige Abgaben können an diesen Tagen nicht angenommen werden.

Von Seiner Exzellenz dem Großadmiral von Koster ist seeben die Nachricht eingetroffen, daß seitens der Zentralstelle für die Angelegenheiten freiwilliger Gaben an die Kaiserliche Marine“ beabsichtigt ist, Anfang Juni einen größeren Transport Liebesgaben für unsere blauen Jungen nach der Türkei zu senden. Fertig gepackte Kisten, die keine verderblichen Waren enthalten dürfen, müssen bis Ende Mai an die Speditionen Marzillier & Co., Berlin W, Grunewaldstraße 14/15, abgeliefert werden, sie gehen unter der Bezeichnung „Liebesgaben für die Marine“ frachtfrei. Vorherige Anmeldung bei der Abnahmestelle freiwilliger Gaben für die Marine zu Berlin W 10, Köntigin-Augustastrasse 38/42, erbeten. Besonders erwünscht u. a. Kisten mit Rauchwaren, Konserven, Wein, Fruchtstücken und Reststoff.

In einem Runderlaß an die Regierungspräsidenten wenden sich die preussischen Ministerien für Landwirtschaft, Handel und des Innern gegen die ausschließliche Versorgung einzelner Landesteile mit Lebensmitteln zu Ungunsten der Bevölkerung der Großstädte und der Industriegebiete. Anordnungen zu einer Versorgungsregelung in den einzelnen Landesteilen sollen nur in einem Umfange zugelassen werden, daß unter allen Umständen jede Beeinträchtigung der allgemeinen Lebensmittelsversorgung ausgeschlossen ist. Ausfuhrverbote für Gegenstände des täglichen Bedarfs, die nicht der öffentlichen Versorgung unterliegen, sollen a l l g e m e i n u n t e r s a g t werden. Das Reich müsse im Kriege seine Eigenschaft als einheitliches Wirtschaftsgebiet bewahren, und unter den heutigen Umständen dürfe niemand Anspruch auf eine auch nur annähernd den Friedensverhältnissen entsprechende Versorgung erheben.

Ein Ministererlaß an die Regierungspräsidenten ordnet die sofortige Aufhebung der bestehenden Ausfuhrverbote für Zucht- und Nutzvieh an. Selbstverständlich beschränkt sich der Erlaß auf die Ausfuhr von einem deutschen Bundesstaat in den anderen und erstreckt sich nicht auf das Ausland.

(Der Roggen in Wäite.) Im Rheintal, zwischen Rüdesheim und Schierstein, steht bereits der Roggen in voller Blüte. Da von der Wäite bis zum Schnitt etwa sechs Wochen gerechnet werden, dürfte mit der Ernte demnach bereits in der ersten Juliwöche begonnen werden.

Im deutsch-ungarischen Verkehr ist die Eisenbahngebühr für Briefsendungen vorübergehend auf 50 Pfg. festgesetzt worden.

Ein seltsames Gerücht war dieser Tage hier und in anderen Orten verbreitet. Es hieß, die Paderborner Kufaren hätten auf Grund eines allerhöchsten Befehls den Namenszug des Jaren wieder aufgenommen, den sie zu Beginn des Krieges von den Achselflappen entfernt hätten. Nach Erkundigungen an maßgebender Stelle wird jetzt mitgeteilt, daß von einem solchen Befehl in Paderborn nichts bekannt ist, daß vielmehr ein Befehl zum Ablegen des Namenszuges früher überhaupt nicht ergangen ist.

Wiedes, 30. Mai. (Einbruchsdiebstahl.) Bei dem Manufakturwarenändler Sigismund Gottschalk wurde ein schwerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die Diebe haben aus der heruntergelassenen Kollade des Schaufensters eine Kette herausgeschlitten und hernach die Gurte der Kollade durchgeschnitten. Dadurch wurde es ihnen ermöglicht, die Kollade hochzuheben und nach Zerschmetterung des Schaufensters in den Laden einzubringen. Die geraubte Beute ist bedeutend. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Hagen, 30. Mai. (Tagung des Westfälischen Verkehrsverbandes.) Samstag fand hier der 8. ordentliche Verbandstag des Westfälischen Verkehrsverbandes statt. In dem Geschäftsbericht, den der Verbandsvorstand Dr. jur. Rud. v. Dörmann erstattete, wurde zunächst die augenblickliche wirtschaftliche Lage mit der im vergangenen Jahre, als die Mitglieder anfangs Mai in Dortmund zusammenkamen, verglichen. Es wurde festgestellt, daß man zwar mit den damals erwähnten vorbereitenden Schritten auf dem rechten Wege war, aber dennoch durch die Erschwerungen der vordringenden Kriegszeit viele Änderungen eintreten lassen mußte. An erster Stelle ist die Verbindung Industriebezirk–Wien unter Berücksichtigung der Ausnutzung des Balkanzuges und die Verkehrsverbesserung mit Österreich-Ungarn zu erwähnen, die kräftig ins Werk gesetzt wurde. Ein Erfolg war schon die Einlegung einer Spätnachmittagsverbindung von Berlin (11.20) nach Köln, die den Anschluß vom Balkanzug mitbringt, die Anschlüsse an die Morgenzüge von Köln nach dem Süden vermittelt und die Zustellung der Briefpost von Berlin beschleunigt. Nur wenige ähnlich durchgreifende Verbesserungen führte der Sommerfahrplan 1916 ein, dagegen brachte

er unzählige Zugverschiebungen, die häufig Verschlechterungen in sich schlossen. Zur Verbreitung der Kenntnis über unsere schöne eigene Heimat wird ein Lichtbildervortrag geschaffen, der seiner Vollendung entgegengeht. Nach dem Rassenbericht stellte sich das Vermögen des Verbandes auf 5392 Mk. Es wurde beschlossen, den Sitz des Verbandes auf weitere drei Jahre in Dortmund zu belassen. Der Hauptgeschäftsführer Thieses-Hagen hielt dann einen Vortrag über Wünsche und Winke für das Zusammenarbeiten der westfälischen Verkehrsvereine. An die Tagung schloß sich ein Lichtbildervortrag über Westfalen und die angrenzenden Gebiete an.

* Gevelsberg, 30. Mai. Unter schweren Vergiftungserscheinungen sind hier ein Ehepaar und deren Dienstmädchen erkrankt. Bei dem Ehepaar und dem Dienstmädchen wurde die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig. Wie verlautet, soll die Erkrankung auf schlecht gewordenes Mehl zurückzuführen sein. Eine endgültige Klärung des Sachverhalts ist jedoch erst nach dem Ausfall der Mehluntersuchung möglich.

! Köln, 30. Mai. (Zu Tode gemartert.) Vor dem Kölner Schöffengericht hatte sich die Ehefrau des Viehschweizers Hermann Drehschütz wegen fortgesetzter schweißlicher Mißhandlungen der Schwester ihres Mannes, die bei ihr in Diensten war, zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß das Mädchen, trotzdem es auf den Tod krank war, von morgens 4 Uhr an bis in die späte Nacht hinein arbeiten mußte, und wenn es nicht mehr konnte, in der schrecklichsten Weise von der Angeklagten mißhandelt wurde. Dabei bekam es fast nichts zu essen. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis beantragt, das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

! Köln, 30. Mai. Die Stadt Köln besitzt jetzt 750 Milchkuhe und über 1500 Morgen Weideland in den Kreisen Gummersbach, Waldbröl, Wipperfurth und Schwelm. In der Fleischversorgung hatte die Stadt Köln bisher mit 500 Gramm für Kopf und Woche gedient. Diese Menge kann aber nicht weiter geliefert werden; von nächster Woche ab wird sie um die Hälfte heruntergesetzt.

Kriegsliebesdienst.

Kamen, 31. Mai. Der Vaterländische Frauenverein (Noten Kreuz) erhielt folgende Gaben von:

Fritz Kunde (Sparbüchsenbeitrag)	9,62 Mk.
Frau B. und Frau D.	2,40 „
Frau Küppers	40 „
Büchsenammlung bei Herrn Fritz Kämper	14,14 „
Sachverein selbständiger Schneiderrinnen	25 „
Büchsenammlung bei Herrn L. Nieder	6,87 „
Herrn Lohmann aus einer Schiedsfrage	20 „

Sa. 118,03 Mk.

Den Geben herzlichsten Dank. Weiter Gaben sind willkommen. Der Vorstand: F. Kunde.

Aus dem Felde.

G.-K.

Frankreich, den 12. 5. 1916. An den Verlag der „Kamener Zeitung“. Vielen Dank für das pünktliche Erscheinen Ihrer werten Zeitung, welche ich nun seit einem Jahr erhalte. Meine Adresse hat sich etwas geändert. Mit vielen herzlichen Grüßen an alle Kamener Interessenten. Wilh. Mertens.

Werte Redaktion! Da ich jetzt wieder an Ort und Stelle angekommen bin, bitte ich, mir die Zeitung wieder zuzuschicken. Wir sind mit mehreren Kameraden hier zusammen, jeder wünscht sie zu lesen. Wehrmann Bullmann.

Da ich die Zeitung immer pünktlich erhalte, spreche ich hiermit meinen besten Dank aus. Gruß Musikant Schlachter.

Geschrieben, den 17. 5. 1916. Werte Redaktion! Ich teile Ihnen mit, daß sich meine Adresse geändert hat, da ich verewundet im Lazarett liege. Grenadier Menzel.

Frankreich, den 21. Mai 1916. Sage dem geschätzten Verlag der „Kamener Zeitung“ besten Dank für die regelmäßige Zufuhr. Die herzlichsten Grüße an alle Kamener Bürger sendet Ref. Gleisner, Regimentsmusiker.

... den 21. 5. 1916. An die Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“. Da ich mich zurzeit in Straßburg befinde, möchte ich Sie bitten, mir die Zeitung nach hier zu senden, in der Erwartung, die sie wieder so pünktlich zu erhalten wie im Felde. Auf Wiedersehen! Sanitätsführer Sorge.

Geschrieben, den 16. 5. 1916. Für das pünktliche Erscheinen der „Kamener Zeitung“ spreche ich hiermit meinen verbindlichen Dank aus. Mit freundlichem Gruß Gfr. O. Hermann.

Köln, den 13. Mai 1916. Verlag der „Kamener Zeitung“, Kamen. Da ich seit einigen Wochen im Lazarett aufgenommen bin, bitte ich, mir die Zeitung so lange nach hier zu schicken. Achtungsvoll Gefreiter Schumann, zurzeit Festungslazarett. Oßen, den 11. 5. 1916.

Gesund und munter wieder im Kriegsgelände angelangt, übersehe ich hiermit meine jetzige Adresse; kommen heute abend schon nach vorne zur Kompanie. Gruß an alle Mitsoldaten. Sonst nichts Neues. Mit Gruß G. Kubits.

**NESTLE**
Allbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

die häufig
zur Ver-
schönerung
geordnet
Es wurde
es für we-
lassen. Der
hieß dann
Winkel für
hiesigen Ver-
loß sich ein
und die an-

er schweren
ein Ehe-
krankt. Bei
wird wurde
notwendig.
auf schloß
sein. Eine
ist jedoch
untersuchung

Ede gemat-
gerichtet hatte
tizers Per-
ortgefehrer
gen der
he in Dien-
Verhandlung
es auf den
Ihr an bis
mußte, und
der schied-
mishandelt
s zu essen.
Gefängnis
ein Jahr

Ländliche
erhielt fol-

9,62 Mr.
2,40 "
40, — "
14,14 "
25, — "
6,87 "
20, — "

118,03 Mr.
Mr. Weiter
Vorstand:
Sund e.

5. 1916.
er Zeitung".
Er erscheinen
nun seit
e hat sich
hiesigen Gräben
H. Mertens.
Mai 1916.
wieder an Ort
ich, mir die
nd mit meh-
der wünscht

Mai 1916.
g der „Kor-
die regel-
Grüne an
G. Leisner.

5. 1916.
Ramenen Zei-
straßburg be-
die Zeitung
wartung, die
alten wie im
antitätsführer

5. 1916.
en der „Kor-
meinen ver-
blühem Gruß

Mai 1916.
ng", Ramen.
Zigarette auf-
e Zeitung so
ungvoll Ge-
stungsleiter.
5. 1916.
im Krieg.
hiermit meine
und schon nach
alle Abson-
Rt. Gruß G.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Graf Hochbergs Liebeswerben.

Original-Roman von E. Courth-Mahler.

12. Fortsetzung

Als Graf Hochberg die Gesellschaft verlassen hatte, ahmte er tief auf, als läge eine schwere Arbeit hinter ihm. Sein Gedanke war doch nicht klar genug, um ihn über die Situation hin- und herzuführen.

„Gefühl sind es doch — wenn sie auch leicht sind,“ dachte er.

Seine Schritte waren etwas langsamer und schwerer, als er jetzt durch den Garten der Villa „Fortuna“ schritt. Er ahnte nicht, daß ihn vom Fenster eines Biedermeierhauses aus zwei leuchtende, verführerische Mädchenaugen so lange folgten, bis sich die Gartentür hinter ihm schloß.

Gilda von Werben hatte am Fenster gewartet, bis er erschien. Nun schloß sie den Vorhang auf und sah ihn an.

„Ihre Gedanken waren bei Graf Hochberg,“ sagte sie, „denn Sie sind nicht mit ihm gekommen.“

„Ich habe Sie nicht gesehen,“ antwortete er.

„Sie sind nicht mit ihm gekommen,“ wiederholte sie.

„Ich habe Sie nicht gesehen,“ antwortete er.

„Sie sind nicht mit ihm gekommen,“ wiederholte sie.

Himmelfahrt.

In Frühlingssonne und Witterung
Hoch eine Witterung klingt.
Die wie der Zeit so wunderbar
In alle Seelen dringt.

Die Witterung, die durch Jüngermund
Der Welt verflutet ward,
So göttlich und so lieblich, daß
Von Christi Himmelfahrt:

„Und eine Wille nahm ihn auf
Und trug ihn himmelwärts,
Nach Leib und Tod und Auferstehn
Zu Gottes Vaterhaus.“

Wie einst des Herren Himmelfahrt
Uns wies den Weg zum Licht.
So steht auf neu, aus Verrücktheit,
Ein köstlich Geisteslicht.

Gertrud Eleonore Voglio.

Um diese Zeit waren die hiesigen Saisonalen von „Fortuna“ meist abwesend, weshalb es nur der große, hiesige Garten in der Gilda bewilligten freien Stunde fast immer menschenleer war.

„So war immer noch eine leise Hoffnung in Gildas Herzen, dem unbekannt noch einmal in Wiesbaden zu begegnen. Sie wollte nicht, daß er schon wieder abgereist war. Nicht einmal das wollte sie, daß Ollys Verlobter einmal das wollte sie, denn auf den Verlobungs- anzeiger war als sein Wohnort Schloß Hoch- berg angegeben gewesen. Werner erklärte ihr, daß seine Schwägerin erst Hochberg halten würde, wenn sie mit ihm aus Davos zurückgekehrt und

Landwirtschaftliches.

Hausfluchtverbot und seine Aufhebung.

An das Hausfluchtverbot wurden von den verschiedenen Seiten Befürchtungen getrieben. Es wurde mit gewissem Recht darauf hingewiesen, daß weitaus der größte Teil unserer Schweinefleischversorgung in den Händen von Metzgerfamilien liegt. Metzgerfamilien, Handwerkerfamilien und kleine Landwirte, und daß diese Metzger in der Hauptsache deshalb Schweine züchten, um für ihren eigenen Fleischbedarf einzugehen, um für ihren eigenen Fleischbedarf einzugehen, um für ihren eigenen Fleischbedarf einzugehen.

Gesundheitliches.

Der Nutzen des Gähneus.

Gähnen, und vor allem mit weit geöffnetem Munde zu gähnen, gilt bei allen halbwegs wohlgeordneten Menschen als ein großer Versuch gegen die Schädlichkeit, aber es ist nichts Besondere, gesund und wohlbelustig. Gähnen ist ein notwendiges Mittel, um die Muskeln des Halses und des Brustkorbes in Tätigkeit zu versetzen. Dadurch, daß es die Muskeln des Halses und des Brustkorbes in Tätigkeit versetzt, repräsentiert es die naturgemäße Übung zum Zwecke der Erleichterung der Atmung. Da nach ist es nun zu empfehlen, früh und abends mit ausgebreiteten Armen und geöffnetem Munde so ausgiebig wie möglich zu gähnen. Die Übungen sollen an die fünfzehn Mal unterbrochen wiederholt werden und durch nachfolgende Schlussbewegungen unterbrochen werden. Das Training muß schließlich auf das stille Kammerlein beschränkt bleiben, denn die Deffektivität liegt in dem Gähnen nur den ominösen Ausdruck der Langeweile.

Hauswirtschaftliches.

Ein neues Streumittel für Aufstrichbutter.

Butter läßt sich mit feinem Getreide, aber abgekühlten Sahnekröpfchen im Verhältnis von 1:1:1 streuen. Ein Kilo Butter wird mit einem Kilo feinem Getreide, aber abgekühlten Sahnekröpfchen gut durchgemischt, am besten mit einer Mühle oder Schneidmaschine. Die auf diese Weise erhaltene Buttermischung ist weiß, schmeckt also leicht verwendet, und im Ge- schmack durchaus angenehm. Sie verhilft den Butteraufstrich um 50 Prozent. Jeder Haus- frau sei hiermit ein Mittel empfohlen, das volkswirtschaftlich ebenso vorteilhaft wie vorteilhaft wirkt.

Trockenheit und viel Sonnenlicht.

Wünscht sich der Landmann für den Juni, denn in den alten Witterungsregeln heißt es: Wenn der Juni trocken bleibt, so bleibt es auch das ganze Jahr. — Juni trocken mehr als das, heißt mit gutem Willen das Jahr. — Juni trocken mehr als das, heißt mit gutem Willen das Jahr. — Juni trocken mehr als das, heißt mit gutem Willen das Jahr.

Grafen Kinder.

Ueber mich schwer im Bett zu halten. Nach reglos dalag, lebendig und verlornt noch bald ungesund nach Bewegung und Spiel im Zimmer. Man gebe dem Kind, das in den ersten Jahren des Kindes nicht nach! Zu große Weichheit der Eltern kann ihrem Kind, einer hergeleit der Eltern kann ihrem Kind, einer hergeleit der Eltern kann ihrem Kind.

Salat für Kinder.

Zu Salaten bleibt ein mäßiger Delikatessen annehmlich, aber es kann doch viel an Delikatessen sein, wenn man das Delikatessen nicht selbst kocht, sondern vorher durch heftiges Schütteln mit dem Gaffelknäuel aus einer mäßigen Emulsion vermischt, welche natürlich roh- genügt werden muß, ehe sie sich Essig und Delikatessen annehmen können.

Erst
Sonnt
oder d
gelte

Der

Der
(Mit
Ru

Die e
besser
dauert an.

Itali

Die u
des Genera
Tirol operie
und Arst

nordöstlich
den Feind
höhensteil
Monte B

in unserm
antere Fron
zum erober

sen. Die i
neuerliche
Italiener, n
zu entreiffe

In dem
feres Angr
darunter 60
und 299 G

Heute f
flugszeuge
lagen von
reichen Dom
den vier Tre

Südbö
Nördlich
Truppen ital
unverändert.

(Mit
Russi

Unsere
gestern wiede
heuer der fest
mehrfach heft
der besarab
Wegners an.

Itali

Unsere in
gegen Osten
Geförte Man
stlich von W
Baldo über

fiero wurde
höhen südlich
900 Italiener,
genommen un

Bei Arstero f
den südlichen
einen starken

Ebenso scheit
Stellungen un
im Brandtal
Die Nachlese in

mehrung der
313 Gefolge.
nicht völlig zu

Maschinengew
wagen, 600 I
nitionsmengen,
ben, eingebrach

Südbö
keine bes

Südbö

keine bes

Daß sie nach ihrer Vorgeschichte auf Schloß Boos
hätten bleiben sollen.

Daß sie nach ihrer Vorgeschichte auf Schloß Boos
hätten bleiben sollen.

Daß sie nach ihrer Vorgeschichte auf Schloß Boos
hätten bleiben sollen.

Daß sie nach ihrer Vorgeschichte auf Schloß Boos
hätten bleiben sollen.

Daß sie nach ihrer Vorgeschichte auf Schloß Boos
hätten bleiben sollen.

Daß sie nach ihrer Vorgeschichte auf Schloß Boos
hätten bleiben sollen.



Ein Blockhaus in Ostafrika, wie sie dort zu liegen kommen. Zwecken: Gebäude, Wälder, etc.

Mannigfaltiges.

(Aus Antiquarischer Zeitung.) Die Antiquarische
Zeitung berichtet von 26. April dieses Jahres
aus London, daß ein Mann, der sich als
antiquarischer Händler bezeichnet, ein
schönes Bild von einem Mann, der
im 17. Jahrhundert lebte, gefunden
hat. Das Bild ist aus Holz geschnitten
und zeigt einen Mann in einer
historischen Kleidung. Der Mann
hat eine hohe Perücke und trägt
eine lange Robe. Das Bild ist
sehr schön erhalten und ist ein
wichtiges Dokument für die
Geschichte der Kunst.

1915 — eines der stärksten Jahre
für die Welt. Die Welt ist in
einem Zustand der Unruhe und
Bewegung. Die Kriege haben
eine große Rolle gespielt. Die
Wirtschaft ist in eine Krise
gefallen. Die Politik ist in
einem Zustand der Unruhe.
Die Welt ist in eine große
Veränderung eingetreten. Die
Kriege haben eine große Rolle
gespielt. Die Wirtschaft ist in
eine Krise gefallen. Die Politik
ist in einen Zustand der Unruhe
gefallen. Die Welt ist in eine
große Veränderung eingetreten.

Die Welt ist in eine große Veränderung
eingetreten. Die Kriege haben eine
große Rolle gespielt. Die
Wirtschaft ist in eine Krise
gefallen. Die Politik ist in einen
Zustand der Unruhe gefallen.
Die Welt ist in eine große
Veränderung eingetreten. Die
Kriege haben eine große Rolle
gespielt. Die Wirtschaft ist in
eine Krise gefallen. Die Politik
ist in einen Zustand der Unruhe
gefallen. Die Welt ist in eine
große Veränderung eingetreten.



Arabische Kämpfer in Mesopotamien.

Die Welt ist in eine große Veränderung
eingetreten. Die Kriege haben eine
große Rolle gespielt. Die
Wirtschaft ist in eine Krise
gefallen. Die Politik ist in einen
Zustand der Unruhe gefallen.
Die Welt ist in eine große
Veränderung eingetreten. Die
Kriege haben eine große Rolle
gespielt. Die Wirtschaft ist in
eine Krise gefallen. Die Politik
ist in einen Zustand der Unruhe
gefallen. Die Welt ist in eine
große Veränderung eingetreten.

Die Welt ist in eine große Veränderung
eingetreten. Die Kriege haben eine
große Rolle gespielt. Die
Wirtschaft ist in eine Krise
gefallen. Die Politik ist in einen
Zustand der Unruhe gefallen.
Die Welt ist in eine große
Veränderung eingetreten. Die
Kriege haben eine große Rolle
gespielt. Die Wirtschaft ist in
eine Krise gefallen. Die Politik
ist in einen Zustand der Unruhe
gefallen. Die Welt ist in eine
große Veränderung eingetreten.

Arabische Kämpfer in Mesopotamien.